

Am 8. März findet der **FEMINISTISCHE FRAUENKAMPFTAG** auch in Düsseldorf statt!

Ausserdem

Der Aktionstag Wohnungsloser Menschen

100 Jahre Rote Hilfe

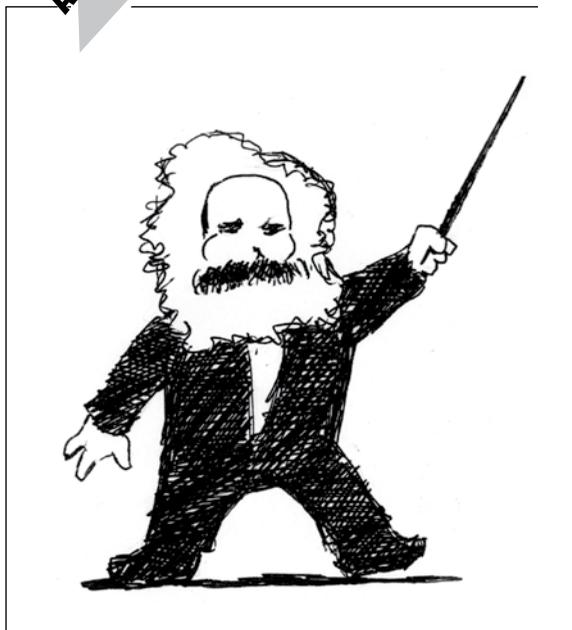
Ein rechter Clan

Kriegsflüchtlinge in Ost und West

Vielfältige Soziokultur in Düsseldorf



THE ADVENTURES OF MARX-MAN AND ENGELS-BOY



Unser Wahlspruch muß also sein:

Reform des Bewußtseins nicht
durch Dogmen, sondern durch
Analyse des mystischen, sich
selbst unklaren Bewußtseins, trete
es nun religiös oder politisch auf.

MEW Bd. 1, S. 346

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Nah-
&
Fern-
Umzüge

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11/2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

HSD-AStA	Münsterstraße 156
White Rabbit	Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen	Lindenstraße 175
Beethoven	Beethovenstraße 38
Café Luso	An der Icklack 2
Kulturbureau K4	Kiefernstraße 4
Zakk	Fichtenstraße 40
Back-Eck	Apollinarisstraße 24
Kassette	Flügelstraße 58
Pitcher	Oberbilker Allee 29
LiZe Hinterhof	Corneliusstraße 108
SHD	Kopernikusstraße 53
BiBaBuZe	Aachener Straße 1
Tigges	Brunnenstraße 1
Metropol	Brunnenstraße 20
Café Grenzenlos	Kronprinzenstraße 113
Café Modigliani	Wissmannstraße 6
Blende	Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle	Talstraße 22-24
Pauls	Düsseldorfer Straße 82
Souterrain Kino im Muggel	Dominikanerstraße 4
Destille	Bilker Straße 46
Zum Goldenen Einhorn	Ratinger Straße 18
Cinema	Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records	Wallstraße 21
Waschsalon Rapido	Charlottenstr. 87
WP8	Worringer Platz 8
FFT Kammerspiele	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
Stadtbücherei	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
... und in Ratingen:	
Kiosk Özdemir	Düsseldorfer Str. 72
local-unverpackt	Lintorfer Straße 27-29

idiotoreal

„Na klar sind wir für Frieden, doch erst müssen wir gewinn'n“, singen K.I.Z in „Frieden“ und lassen im Video zu dem Song Kinder wehrkunde-geschult mit Gummi-Waffen und Papp-Panzern aufmarschieren – der bisher überzeugendste künstlerische Kommentar zur aktuellen Kriegslage. Unser journalistischer Kommentar zum Thema setzt

auf der Seite 12 ein. Gibt es eigentlich so etwas wie Clan-Rechtsextremität? Gernot Mörig und seine Sippe könnten einen glatt auf einen solchen Gedanken bringen (S. 10/11). Ganz sicher aber ist Rex Osa, der aus Nigeria flüchtete und hier das Unterstützungsnetzwerk „refugees4refugees“ aufbaute (S. 7), für den Zahnarzt und seine Gesinnungsgenoss*innen ein Remigrationsfall. Und dann ging die

TERZ fürs März-Heft noch ins Theater zu einem Stück über die verfehlte juristische Aufarbeitung einer Vergewaltigung sowie in den Kunstpalast. Dort fand sie allerdings nicht „Weniger Blabla – mehr Aha“ oder „Mehr Wow – weniger Gäh“, wie auf Werbe-Plakaten versprochen, sondern mehr oder weniger gar nichts mehr von dem, was ihr in dem Museum einst teuer war (S. 20-21).

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 347
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aus-händigung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum
für Diskussion und Streitkultur!

LAUSIGE ZEITEN 4-5
kurzmeldungen, diesmal u. a. mit monopoly und ostermarsch

TEURER WOHNEN 6
bericht vom aktionstag wohnungsloser menschen

FESTUNG EUROPA 7
rex osa und das netzwerk „refugees4refugees“

BEWEGUNG 8-9
aktuelle soziokulturelle projekte in düsseldorf

RECHTER RAND 10-11
ein brauner zahnarzt und sein clan: familie mörig

WAR WORLD 12-13
red hand day, truppenmoral und verweigerung

§§ VS. ANTIFA 14
die rote hilfe wird 100 und feiert dies gebührend

BOOKS 15
profitgier und verdrängung im christlichen immobilien-geschäft

STAGE 16-17
„prima facie“ im schauspielhaus

MUSIC 18-19
genießt die musik und fck afd

GESCHICHTSSTUNDE 20-21
erwerbslose im keller des neueröffneten kunstpalasts

GENDER 22
auf-ruf zum feministischen kampftag am 9. märz

CULTIGE ZEITEN 22-23
terminhinweise – wer wo was wann warum wofür wogegen



Die TERZ braucht Geld!

Für Uns:

für **Druckkosten + Farbe**
Materialkosten
laufende Kosten

Für Euch:

für **Spendenquittung**
ein gutes Gewissen
eine gute Stattzeitung



Bankverbindung: GLS Gemeinschaftsbank eG
Bank: FgK e.V.
Kto.-Inh.: DE12 4306 0967 4101 9787 00
IBAN:

Monopoly-Spiele ohne Grenzen

Das Mehrfamilien-Haus mit 33 Wohneinheiten am Wehrhahn Nr. 43 war 2020 noch gar nicht ganz fertig, da hatte es bereits einen neuen Besitzer – und bei einem Wechsel sollte es nicht bleiben. Inzwischen gehört die Immobilie der Opel'schen Forst- und Grundstücksverwaltung, die sich um das Erbe der Opel-Dynastie kümmert. Und auch die Vorstellungen über Sinn und Zweck des Gebäudes änderten sich: Warum sich langfristig Familien ins Haus holen, wenn mit kurzzeitigen Vermietungen à la Airbnb oder nach dem Muster von Apartment-Hotels mehr Geld rauszuschlagen ist – an guten Tagen bis zu 300 Euro pro Nacht? Aber die Stadt stellte sich zunächst quer. Das Bauaufsichtsamt verlangte von der Numa Group eine Nutzungsänderungsbestätigung. Eine von dem Unternehmen angeheuerte Anwältin konnte die Behörde dann jedoch umstimmen, indem sie als Geschäftsmodell von Numa ausgab, die Wohnungen „insbesondere Langzeitbewohnern zur eigenständigen Haushaltsführung“ anbieten zu wollen. Die Partei „Die Linke“ sah das durch die Praxis nicht gedeckt und forderte die Verwaltung zur Durchsetzung der Wohnraum-Schutzsatzung auf. Und die Rathaus-Spitze reagierte auch und leitete ein ordnungsbehördliches Verfahren ein. Als dessen Ziel gab Planungsdezernentin Cornelia Zuschke „die Einstellung der geplanten Vermarktungsabsichten beziehungsweise die Zuführung der Wohneinheiten in den allgemeinen Wohnungsmarkt“ aus. ↴

Mietpreisbremse Geflüchtetenheim

Ursprünglich beabsichtigte die Stadt auf der Hans-Böckler-Straße Nr. 18 in Derendorf ein Heim für Geflüchtete zu eröffnen. Platz gab es da genug, denn es stehen viele Büro-Gebäude leer. Deshalb kam die Verwaltung auch gleich mit dem Besitzer des Objekts, Quantum Immobilien, ins Geschäft. Der Rest der Branche aber zeigte sich darüber nicht gerade erfreut. Sie sah den Standort durch die geplante Unterkunft abgewertet und fürchtete finanzielle Einbußen. „Ein Flüchtlingsheim hätte massiven Einfluss auf die Umfeld-Qualität“, prognostizierte ein Makler. Das Immobilien-Unternehmen Branicks formulierte etwas zurückhaltender: „Überlegungen zu Nutzungsänderungen von Grundstücken oder Gebäuden im jeweiligen nachbarlichen Umfeld berühren die Eigentümer- und Nutzer-Interessen der jeweiligen Nachbarschaft“. Ein Vertreter der Immobilien-Wirtschaft schritt gleich zur Tat und intervenierte bei Oberbürgermeister Stephan Keller – mit Erfolg: „Die Politik hat dem Flüchtlingsheim einen Riegel vorgeschoben, weil ein Investor nach oben eskaliert hat“, meldete ein Insider Vollzug, was in der Szene sogleich „für Aufatmen gesorgt“ hat. Die Stadt verwahrt sich natürlich gegen den Verdacht, vor der Immobilien-Wirtschaft eingeknickt zu sein. Vielmehr will sie plötzlich dringenden Handlungsbedarf in Sachen „Wohnungsnot“ erkannt haben, weshalb sie sich an Ort und Stelle kurzfristig zu einer Nutzungsänderung der Nutzungsänderung zugunsten der Schaffung von Wohnraum entschlossen hat. ↴

SOLIANZEIGE



DIE ROTE HILFE

Rote Hilfe Zeitung 1/2024: Antifa-Prozesse

DIE ROTE HILFE erscheint viermal im Jahr und kostet 2 Euro, im Abonnement 10 Euro im Jahr. Für Mitglieder der Roten Hilfe e.V. ist der Bezug der Zeitung im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Gefangene erhalten die Zeitung kostenlos.

Zeitung der Roten Hilfe e.V. – Zeitung gegen Repression

ANZEIGE

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein



STAY!

DÜSSELDORFER FLÜCHTLINGSINITIATIVE

Keine Grenzen



Elf Straßen umbenannt

Ende Februar hat der Rat der Stadt Düsseldorf der Umbenennung von elf Straßen zugestimmt, deren Namenspatron*innen als Kolonialkrieger*innen, Faschist*innen und/oder Antisemit*innen nach heutigen Maßstäben keine Ehre mehr gebührt. So heißt etwa die Hans-Christoph-Seehofer-Straße in Hellerhof nun Helene-Weber-Straße. Vergeblich hatte sich zuvor der ehemalige CDU-Landtagsabgeordnete und Vertriebenen-Aktivist Rüdiger Goldmann für Seehofer und damit für einen Mann eingesetzt, der sich in der Nazi-Zeit an der Arierisierung jüdischen Eigentums beteiligt hatte und auch nach 1945 noch durch stramm rechtes Gedankengut auffiel. Die Partei „Die Linke“ enthielt sich bei der Abstimmung. Sie war zwar für eine Tilgung der alten Namen, hätte aber gerne andere neue gehabt. „Auf der einen Seite ist es ein Erfolg, dass der Stadtrat jetzt die Ehrung von Nazis und Kolonialverbrechern beenden will. Es war ein langer Kampf. Auf der anderen Seite ist es bitter, dass viele der neuen Straßennamen keine kritische Auseinandersetzung mit der Nazi- und Kolonialvergangenheit ermöglichen“, so Ratsfrau Sigrid Lehmann. Bei der Schlieffenstraße hätte sie sich beispielsweise die namibische Unabhängigkeitskämpferin Anna Mungunda als Nachfolgerin des Kolonial-Schergen Alfred Graf von Schlieffen gewünscht. Der Arbeitskreis „Düsseldorf Postkolonial“ plädierte ebenfalls für solche geschichtsbewusste Lösungen, und auch einige Anwohner*innen der Wissmannstraße engagierten sich dafür. Sie hätten als neue Adresse gerne die Fasia-Jansen-Straße gehabt und damit eine Frau geehrt, die zur Zeit des Nationalsozialismus als Afro-Deutsche Verfolgungen erlitt, in der Küche des KZs Neuengamme Frondienste leisten musste und nach dem Krieg als Liedermacherin und politische Aktivistin bekannt wurde. Aber die Bezirksvertretung entschied sich mit knapper Mehrheit für den sozialdemokratischen Widerstandskämpfer Hermann Smeets. Am Ende zeigten sich aber alle zufrieden, wenigstens die alten Namen los zu sein. 

SOLIANZEIGE

**te unterstützt uns,
damit wir weiter
erflüchtete
unterstützen können.**

en - Flüchtlinge Willkommen!



Die Friedensversammlung Rhein Ruhr hat am 19. Januar 2024 den Aufruf für den diesjährigen Ostermarsch 30. März bis 01. April 2024 beschlossen:



Der Düsseldorfer Appell gegen Hochrüstung und Krieg unterstützt diesen Aufruf zur zentralen Ostermarsch-Demonstration Rhein-Ruhr.

Gegen die atomare Bedrohung gemeinsam vorgehen!

Ostermarsch 2024 – Ostern für den Frieden: Die Kriege beenden, die Aufrüstung stoppen!

Friedensfähigkeit statt Kriegstüchtigkeit!

Das Töten in der Ukraine, in Nahost und in den vielen weiteren Konfliktherden der Welt muss enden! Diplomatie statt Waffengewalt!

Ungeteilte Solidarität mit den Flüchtenden aus Krieg, Armut und Not! Entwicklungszusammenarbeit und Umweltschutz statt Waffenexport! Die Welt befindet sich in existenzieller Gefahr: Die ökologische Katastrophe bedroht unsere Lebensgrundlagen, die weltweiten Spannungen, Konflikte und Waffengänge sowie die Atom- und Hochrüstung steigern die Gefahr eines großen Krieges. Die weltweiten Kriege bringen zahllosen Menschen Tod und Leid. Unabhängig von Vorgeschichte und Hintergrund der zahlreichen weltweiten Kriege und bewaffneten Konflikte wie in der Ukraine und in Israel und Palästina fordern wir den Stopp aller Waffenlieferungen und setzen uns für die Einstellung aller Kriegshandlungen zugunsten diplomatischer Lösungen ein.

Die alte unipolare, von den USA dominierte Weltordnung geht dem Ende entgegen und eine neue Weltordnung ist im Entstehen. Dabei steigen Spannungen zwischen rivalisierenden Blöcken von USA, NATO und EU, China sowie Russland. Die USA und ihre Verbündeten versuchen, ihren Machtverlust mit allen Mitteln aufzuhalten. Dies wird begleitet durch einen neuen Rüstungswettlauf, der die Rüstungsausgaben in bisher unerreichte Höhen schraubt. Vorreiter ist hier die NATO mit mehr als 50% der Weltrüstungsausgaben. In Deutschland steht die Stationierung neuartiger Atomwaffen im Rahmen der Nuklearen Teilhabe bevor. Die Stationierung von US-Hyperschallwaffen soll 2025 erfolgen.

Hunger und Not treiben Millionen Verzweifelte in die Flucht. Sie brauchen einen sicheren Zufluchtsort, auch in Deutschland und anderen Ländern der EU. Dafür setzen wir uns ein.

Der Ostermarsch steht zu der entscheidenden Lehre aus der NS-Zeit: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus! Rechte Ideologien fördern Feindbilder, Konfrontation und Krieg, im Inneren schüren sie Hass und Gewalt. Deshalb stellen wir uns den menschenfeindlichen Umtrieben der AfD, der NPD/Heimat und der RECHTEN, von Identitären, Reichsbürgern, „NRW erwacht“ und anderen extrem rechten Ideologen entgegen! Mit dem Ostermarsch Rhein-Ruhr fordern wir von der Bundesregierung:

- Die Rückkehr der Diplomatie statt der Illusion militärischer Lösungsversuche!
- Keine Waffenexporte! Sie befeuern Kriege weltweit und schädigen das Klima!
- Rücknahme des 2%-Ziels der NATO: Abrüstung und dafür Ausbau sozialer Sicherungssysteme, der Ökologie/des Klimaschutzes und des Bildungssystems zur Zukunftssicherung!
- Stärkung des Völkerrechts in einer europäischen Friedensordnung gegenseitiger Sicherheit gemäß dem Vertrag zur deutschen Einheit!
- Beendigung des Wirtschaftskrieges, friedliche Koexistenz mit Russland und China!
- Für einen sofortigen und dauerhaften Waffenstillstand im Nahen Osten und eine Lösung des Israel-Palästina-Konflikts im Rahmen der Resolutionen der UNO!

(Auszug)

Aktionstag wohnungsloser Menschen für das Recht auf Wohnung für alle



Von Links: Prof. Dr. Christoph Gille, Prof. Dr. Anne van Rießen (HSD) und Arnd Liesendahl, Experte in eigener Sache

Am 30.1.2024 begann der Aktionstag auf dem Konrad-Adenauer-Platz vor dem Düsseldorfer Hauptbahnhof mit einer Kundgebung: Betroffene berichteten von ihren Erfahrungen auf dem Wohnungsmarkt, Johannes Dörrenbacher von fiftyfifty schilderte die Schwierigkeiten, täglich 100-150 Menschen in der sozialen Beratung gerecht zu werden. Hauptproblem ist und bleibt das Fehlen bezahlbaren Wohnraums, und, potentielle Vermieter*innen müssen ihre Vorurteile gegen wohnungslose Bewerber*innen ablegen, von denen die anwesenden Betroffenen berichteten. Auch Housing First war zugegen, der Verein (siehe Terz 12.23) übergab im Januar 2024 die 50. Wohnung in Düsseldorf an einen wohnungslosen Menschen.

Ab 13 Uhr hatten fiftyfifty und Arnd Liesendahl, Experte in eigener Sache, ins Forum des FFT im KAP 1 eingeladen. Zum Mitnehmen lag ein Positionspapier der „Selbstvertretung wohnungsloser Menschen e. V., Freistatt“, aus, das im Rahmen mehrerer Treffen von 2016 bis 2019 von den Betroffenen erarbeitet wurde und Standards für Obdachlosenunterkünfte fordert: Es müssen verschließbare Einzelunterkünfte sein, die 24/7 zur Verfügung stehen, Kühlschränke, Koch- und Waschgelegenheit bieten, um die Privatsphäre zu sichern. Da Leistungen zunehmend digital beantragt werden müssen, ist die Möglichkeit der digitalen Teilhabe unabdingbar. Wichtig auch: zentrale Lage, fußläufige Erreichbarkeit der kommunalen Infrastruktur.

Die Umsetzung dieser Mindestforderungen liegt auch in einer reichen Stadt wie Düsseldorf in fer-

ner Zukunft. Derweil verschärft sich die Aussicht auf Wohnraum gerade für wohnungslose Menschen unaufhaltsam.

Auch Menschen, die eine Wohnung haben, sind vielfach durch die Wohnkosten überlastet und potenziell von Wohnungslosigkeit bedroht. Weit über 3 Millionen Haushalte in Deutschland zahlen mehr als 40 Prozent ihres Einkommens für Kaltmiete und Heizung. Da bleibt zum Leben nicht viel übrig.

Wohnungslosigkeit kann jede*n treffen - jederzeit.

Eindrucksvoll schilderte Monja Ben Messaoud, wie das bei ihr ablief und welche Schwierigkeiten und Diskriminierungen sie allein wegen ihres Nachnamens bei der Wohnungssuche erleben musste. Erschreckend ist auch die Situation für Ältere, Menschen mit Behinderungen, Erkrankungen und Pflegebedürftige sowie Familien mit Kindern. Und immer wieder: Viel zu wenig bezahlbarer Wohnraum.

Da schienen auch die von Jutta Henke von der GISS (Gesellschaft für innovative Sozialplanung e. V., Bremen) dargelegten Empfehlungen an die Landespolitik zu verpuffen. Das von Kai Lingensfelder vorgestellte Projekt gesund.zeit.raum der Diakonie Düsseldorf bietet an mehreren Anlaufstellen in der Stadt Hilfe, Beratung und Mahlzeiten an, hilft aber kaum aus der Wohnungslosigkeit.

„Zugang verweigert - Diskriminierung wohnungsloser Menschen am Wohnungsmarkt“ (DiWo) So lautet die Studie der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung (FSPE) der Hochschule Düsseldorf (HSD), die am

DISKRIMINIERUNG
AM WOHNUNGSMARKT



30.1.2024 im FFT zum ersten Mal öffentlich vorgestellt wurde. Arnd Liesendahl und Michael Müller, die besagten Experten in eigener Sache, sind die Initiatoren dieser Studie. Umgesetzt wurde das umfangreiche Projekt von Prof. Dr. Anne van Rießen und Prof. Dr. Christoph Gille von der HSD, die während der gesamten Veranstaltung anwesend waren. Knapp 300 wohnungslose Menschen wurden für diese empirische Studie von April bis August 2023 befragt. Herunter geladen werden kann „Zugang verweigert“ bei diskriminierung-neindanke.de.

Zum guten Schluss referierte André Riemer vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen über den „Nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit: Ziele und Ausblick auf das Jahr 2024“. Viele Zahlen, kaum Auswege. Abschlussdiskussion unter dem Motto „Für ein Recht auf Wohnen für jede*n“: Viele kritische Fragen und emotionale Wortmeldungen aus dem Publikum der gut besuchten Veranstaltung zeigten mal wieder, wie brisant dieses Thema ist - und bleiben wird.

CHRISTINE



Buchempfehlung:

„Gefangen & Wohnungslos“ von Klaus Jünschke, der über Monate in Justizvollzugsanstalten mit Häftlingen gesprochen hat, die vor ihrer Haft wohnungslos waren und es danach sehr wahrscheinlich wieder sein werden. Aus diesen Gesprächen ist o. g. Buch entstanden. Vorgestellt wurde es vom Autor am 20.2.2024 im BiBaBuZe in Kooperation mit fiftyfifty.

Rex Osa:

Kein Mensch soll fliehen müssen – aber jeder migrieren dürfen



Rex Osa flüchtete 2005 als in Nigeria politisch Verfolgter nach Deutschland und stellte einen Antrag auf politisches Asyl. Doch statt Schutz erwarteten ihn Misstrauen und Ablehnung, er wurde mit Anschuldigungen konfrontiert, ihm drohte die Abschiebung. Vier Jahre kämpfte er, bis er eine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland erhielt. Diese Erfahrung brachte Osa dazu, sich seit 2010 für geflüchtete Menschen aller Herkunftsländer einzusetzen.

„Dass ich heute noch in Deutschland bin und hier bleiben darf, wurde nur dadurch möglich, weil ich mich gegen Pseudo-Bürokratie gewehrt habe und mich seit Jahren gegen Abschiebungen engagiere. Viele Flüchtlinge haben nicht den Mut, sich gegen staatliche Repressionen zu wehren, doch das muss sich ändern“, mit diesen Worten begründet Rex Osa sein Engagement für die Rechte von Geflüchteten. Dabei müsse seiner Ansicht nach die Selbstorganisation der Geflüchteten im Mittelpunkt stehen. Schwerpunkt seiner Arbeit war von Anfang an, immer wieder auf die menschenunwürdige Situation in den Lagern aufmerksam zu machen. Zu seinen Erfahrungen mit Abschiebungen in Deutschland gehört auch eine Praxis, die er bereits seit vielen Jahren besonders vehement anprangert: Sogenannte Botschaftszwangshörungen. Dabei werden Geflüchtete, die keinen Identitätsnachweis vorlegen, ohne ihre Einwilligung unter Anwendung von Zwang von der Polizei zu einer (schwarzafrikanischen) Botschaft gebracht und von den dortigen Mitarbeiter*innen anhand von Gesichtszügen, Hautfarbe oder Akzent identifiziert - oder auch nicht. Die Botschaft Nigerias etwa stellt nach Angaben von Rex Osa immer wieder nigerianische Pässe aus, die eine Abschiebung in das Land ermöglichen. Grundlage ist ein Rückübernahmeabkommen, das Deutschland mit Nigeria abgeschlossen hat. Dabei gilt Nigeria aufgrund der zahlreichen bewaffneten Konflikte, die in dem Staat toben, nicht als sicheres Herkunftsland. Knapp 14.000 Menschen, die von dort stammen, gelten derzeit lt. Angaben der deutschen Ausländer*innenbehörden als ausreisepflichtig.

2014 war Rex Osa Mitbegründer von [refugees4refugees](#), einem Netzwerk von erfahrenen Geflüchteten, die sich auf verschiedene Art und Weise für Asylbewerber*innen einsetzen. Sie stellen sich z. B. als Begleitpersonen für Behördenbesuche zur Verfügung, beraten beim Stellen des Asylantrags oder helfen bei Widersprüchen gegen Amtsbescheide. Zudem vermittelt das Netzwerk Asylbewerber*innen an Gruppen, die den Betroffenen in ihren individuellen Situationen helfen können. Überdies bietet es Übersetzungen an, damit geflüchtete Menschen die Möglichkeit haben, asylrelevante Bewerbungsunterlagen zu verstehen und informiert über Rechte und Pflichten im Asylverfahren, Ausländer- und Sozialrecht. [Refugees4refugees](#) will die gesellschaftliche Distanz zwischen Geflüchteten, Migrant*innen und deutschen Staatsbürger*innen verringern, die Isolation von geflüchteten Menschen durchbrechen sowie Verständnis und Toleranz auf beiden Seiten fördern.

Am 1.2.2024 kam Rex Osa auf Einladung der Gruppe „Abschiebegefängnis verhindern in Düsseldorf und überall“ ins Café Freiraum an der Hochschule Düsseldorf (HSD) und referierte zu diesen Themen. Er schilderte, was bei einer Abschiebung passiert und welche konkreten Hilfen er und seine Mitstreiter*innen für geflüchtete, von Abschiebung bedrohte und bereits abgeschobene Menschen leisten. Sie stellen beispielsweise eine Fluchtwohnung als Unterkunft für die ersten Tage nach der Abschiebung in Nigeria in Flughafennähe (Benin-City) zur Verfügung, um die abgeschobenen Menschen vor Obdachlosigkeit zu schützen. Darüber hinaus helfen sie bei der Organisation des Alltags nach der Abschiebung in ein Land, das den

Menschen nach teilweise jahrelangem Aufenthalt in Deutschland fremd oder sogar unbekannt ist. Erschütternd, an welchen Selbstverständlichkeiten es fehlt: Das Handy aus Deutschland ist nutzlos, kein Bargeld, kein Konto, keine für das Klima geeignete Kleidung, sogar an der Verständigung hapert es, denn es werden auch Kinder und Jugendliche abgeschoben, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und deshalb oft der jeweiligen Landessprache nicht mächtig sind. Rex Osa ist sehr besorgt über die aktuelle Entwicklung, die die Lage für geflüchtete Menschen in Deutschland noch prekärer macht. In der Bezahlkarte, die eingeführt werden soll, damit diese Menschen über möglichst wenig Bargeld verfügen können, da ihnen von deutschen Behörden unterstellt wird, dieses in ihre Heimatländer zu schicken, sieht er beispielsweise ein weiteres Instrument der Diskriminierung und Schikane. Das wurde in der anschließenden Diskussion mit den etwa 20 Gästen im Café Freiraum deutlich. In einer Art Überbietungswettkampf aus allen politischen Lagern wird eine immer schärfere Abschiebungspolitik gefordert. Humanitäre Aspekte und das Leid der Betroffenen werden dabei außer Acht gelassen. Umso wichtiger ist die Arbeit der Flüchtlingsselfhilfe, die Unterstützung durch engagierte Menschen und der gemeinsame Kampf für Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Leben.

CHRISTINE

Links: [refugees4refugees.org](#), [proasyl.de](#), [stay-duesseldorf.de](#)

Bündnis Abschiebegefängnis verhindern in Düsseldorf und überall, [Abschiebegefängnis-verhindern.de](#)

Leseempfehlung: „Deutsche Abschiebungspolitik setzt Nigerianer unter Druck“, [DW.com](#)



Ziemlich beste Freunde? Kanzler Scholz bei seinem Nigeria-Besuch im Okt. 2023 mit Nigerias Präsidenten Bola Tinubu: Für eine „bessere Handhabung von Migration“.

Aktuelle SozioKultur im Ddorf



Kulturfrühstück

Die freie Theaterszene hat mit dem FFT einen neuen Standort. Nach jahrelanger Wanderschaft hat das FFT sich mit seiner neuen Spielstätte im KAP1 eindeutig verbessert. Attraktiv gelegen zwischen LIDL im Erdgeschoss und der hochfrequentierten Düsseldorfer Zentralbibliothek, der Bibliothek des Jahres 2023, befindet sich das FFT im ehemaligen Postgelände am Hauptbahnhof vom Publikum her gesehen an einem der heterogensten Plätze der Stadt – und damit auch in einer der meistumkämpften Zonen. Das gilt sowohl städteplanerisch als auch aus sozialer Perspektive, da hier Investor*innen-Interessen auf die Bedürfnisse unterschiedlichster sozialer Gruppen nach freiem Zugang stoßen. Konfliktsituationen im Alltag sind also vorprogrammiert.

Das ist ein eindeutiger Standortvorteil für das FFT mit seinem Anspruch, ein waches Auge auf seine räumliche Umgebung zu werfen und zu versuchen, aktuelle Auseinandersetzungen künstlerisch und politisch zu reflektieren. Es geht für das Theater darum, unterschiedlichste Ziel- und Altersgruppen anzusprechen und wenn möglich miteinander in Dialog zu bringen.

Ein Ansatz dazu ist das monatliche Kulturfrühstück, bei dem im großzügig mit Gebäck und Kuchen ausgestatteten Foyer des Theaters im Gesprächsformat ein Blick hinter die Kulissen des aktuellen Programms geworfen wird.

www.fft-duesseldorf.de/spielplan/kultur-fruehstueck

Daughters of the Future

Am 8. März stellt das FFT beim Kulturfrühstück passend zum Internationalen Frauentag die Produktion „Daughters of the Future“ vor. Abends stehen dann 17 junge Performer*innen auf der Bühne. Gemeinsam wird nach Wegen gesucht, „Nein“ zu sagen und die Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

Dieser Abend ist den Töchtern der Gegenwart und der Zukunft gewidmet. Das Künstler*innen-Kollektiv waltraud900 entwickelt mit jungen

Darsteller*innen eine Überschreibung der Tragödie „Iphigenie in Aulis“, in der König Agamemnon seine Tochter Iphigenie opfert, um tausende Schiffe und Krieger nach Troja zu bringen. Sie widersetzt sich nicht, sondern begrüßt ihren eigenen Tod. Ist sie eine Heldin? Zu welchen Opfern sind die Töchter der Zukunft bereit und wofür stehen sie nicht mehr zur Verfügung? Ein Chor aus Töchtern erhebt seine Stimme. Die Figur Iphigenie wird zur Stellvertreterin einer jungen Generation, die unerschrocken in die Zukunft blickt.

Interdisziplinäres Arbeiten und Mehrsprachigkeit sind dabei für die Gruppe seit Beginn der Zusammenarbeit eine essentielle Grundlage.

waltraud900.de/daughters-of-the-future/

Eine Tafel für die Kultur

Die Düsseldorfer Kulturliste ist Mitveranstalter des monatlichen Kulturfrühstücks im FFT. Die Initiative bemüht sich um die Vermittlung von Freikarten, um einkommensschwachen Schichten eine Teilhabe an der Kultur zu ermöglichen. 50.000 Eintrittskarten konnten auf diese Weise bis jetzt unter die Leute gebracht werden. Ein mühsames Geschäft, wenn mensch bedenkt, dass ein Fortuna-Spiel nicht jedermanns und jederfraus Sache ist und viele mit einer Vorstellung im Opernhaus nichts anfangen können. Interessierte Menschen müssen individuell und gezielt angesprochen werden.

Dieser Aufgabe widmen sich rund 40 Ehrenamtliche der Kulturliste auf Werbeveranstaltungen in ihrem Büro im Salzmannbau. Hier arbeiten bisher auch zwei Teilzeitkräfte für die Koordination. Diese wurden 2023 erstmals aus städtischen Mitteln finanziert. 2024 ist dieser Zuschuss nun gestrichen, wie vermutlich auch die Zuschüsse für etwa 30 weitere Anträge aus der freien Szene. Die Düsseldorfer Kulturliste hat sich deshalb in einem Offenen Brief an Oberbürgermeister Stephan Keller gewandt. Allerdings rechnen sich die Ehrenamtlichen kaum Chancen aus, dass es noch Korrekturen im Haushalt 2024 geben wird.

kulturliste-duesseldorf.de/offener-brief-an-die-stadt-duesseldorf/



Wombs of Revolution

Tanz ist Widerstand, Tanz ist Empowerment, Tanz ist politisch! Die Choreografin Willie Stark setzt sich in ihrer Performance mit Gewalt gegen Frauen auseinander. Gemeinsam mit vier Performerinnen aus den Bereichen Urban Dance, House, zeitgenössischer Tanz und traditioneller Tanz der afrikanischen Diaspora arbeitet sie mit Wut, Empathie, Liebe und Verständnis. Kraftvoll und klug, ist Wombs of Revolution ein Statement gegen soziale Zwänge und Unterdrückung, ein Aufruf zu Widerstand und Solidarität.

Die viel beachtete Performance der Gruppe im FFT im Februar unter Leitung der Choreographin Willie Stark war bis auf den letzten Platz ausverkauft und wurde mit Standing Ovations bedacht.

One Billion Rising

Aber Performances gegen Gewalt gegen Frauen finden nicht nur im Saale statt, sondern auch auf öffentlichen Plätzen, im öffentlichen Raum. Zu dem Lied „Break the Chain“ von Tena Clark findet jedes Jahr am Valentinstag eine weltweite Tanzperformance statt, die den Text des Liedes mit einer Reihe aussagekräftigen Moves unterlegt. In Düsseldorf dieses Jahr mit Unterstützung von „Komma“ vor dem Düsseldorfer Rathaus. Trotz strömenden Regens waren dieses Jahr rund 100 tanzwütige Frauen in Aktion. „One Billion Rising“ erinnert daran, dass weltweit rund eine Milliarde



Foto: Chris Schmitz

Frauen in ihrem Leben mit sexueller Gewalt konfrontiert werden und will diesen Schicksalen eine Stimme geben. Da dieses Jahr der Valentinstag auf einen Aschermittwoch fiel, bewiesen Düsseldorfer Frauen im strömenden Regen am Abend vor dem Rathaus, dass an diesem Tag noch längst nicht alles vorbei ist.

Für diese weltweite Performance am Valentinstag gibt es auf YouTube zahlreiche Anleitungen zu den Tanzschritten und zur Gestaltung der Performance – und natürlich das Lied von Tena Clark unter youtu.be/fL5N8rSy4CU?feature=shared



Wall of Protest

Unwiederbringliche Zerstörung soziokulturellen Erbes im Ddorf?

Die große Demonstration gegen Rechtsextremismus, bei der am 27. Januar in Düsseldorf 100.000 Menschen gegen neo- und alt-nazistisches Gedankengut demonstrierten, wirkte nach. Die Organisatoren der Groß-Demo hatten am Sonntag, dem 18. Februar nämlich eine Kunstaktion an der Unteren Rheinwerft initiiert. Jeder Mensch der für die Demonstration ein Plakat, ein Banner oder ein Poster geschaffen hatte, durfte es an einem eigens dafür an der Mauerwand angebrachten Netz befestigen. Trotz strömenden Regens war die Stimmung bei der Vernissage am super, die Veranstaltung dank der Unterstützung von fiftyfifty auch sorgfältig vorbereitet, mit gutem Soundsystem und einem Düsseldorfer Slam-Poeten. Was eine tolle Party hätte werden können, fiel wetterbedingt allerdings buchstäblich ins Wasser.

„Wir rechnen damit, dass wir 20 Meter der vier Meter hohen Mauer werden bestücken können“, hatte Oliver Ongaro von „Düsseldorf stellt sich quer“ (DSSQ) im Vorfeld der Aktion erklärt.

„Das Amt für Denkmalschutz hat uns die Genehmigung erteilt, nachdem unser Antrag über viele verschiedene Schreibtische gewandert ist“, verriet Ongaro. Also wird die „Wall of Protest“ noch bis kommenden Freitag zu sehen sein, schlussfolgerte die Rheinische Post. „Sofern sie nicht vorher zerstört wird“, befürchtete Ongaro.

Das genau ist nun geschehen. Keine Attacken von Rechts auf das Gesamtkunstwerk, nein, ein übereifriger Ordnungs- und Servicedienst (OSD) entsorgte die Wall of Protest bereits nach drei Tagen. Er beauftragte die AWISTA mit der Entsorgung, die pflichtgemäß die gesamte Ausstellung schredderte. „Der OSD ist angehalten, politische Äußerungen im Umfeld der Staatskanzlei bei Sichtung entfernen zu lassen“, erklärten die Stadsheriffs. Von der Genehmigung der Behörden, die Exponate eine Woche lang zu zeigen, wollen sie nichts gewusst haben.

Aber nichts ist unwiederbringlich!

Die Düsseldorfer Fotografin Katharina Mayer (1. Vorsitzende von fiftyfifty) hat das Kunstwerk auf Grundlage von Fotos in Originalgröße wiederhergestellt. Es hängt wieder an der unteren Rheinwerft, und das bis zum Klimastreik am 1. März. 🗨️

TEXT UND FOTOS: MICHAEL FLASCHA



Angst vorm Zahnarzt Vom Bohren im braunen Zahn

In dieser Story geht es nicht um Karies oder ähnliche zahnzerstörende Ekelhaftigkeiten. Es geht um einen Düsseldorfer Zahnarzt (keine Angst, der bohrt nicht mehr), seine Ehefrau und einige seiner

separate

Familienangehörigen: Dr. Gernot Mörig.

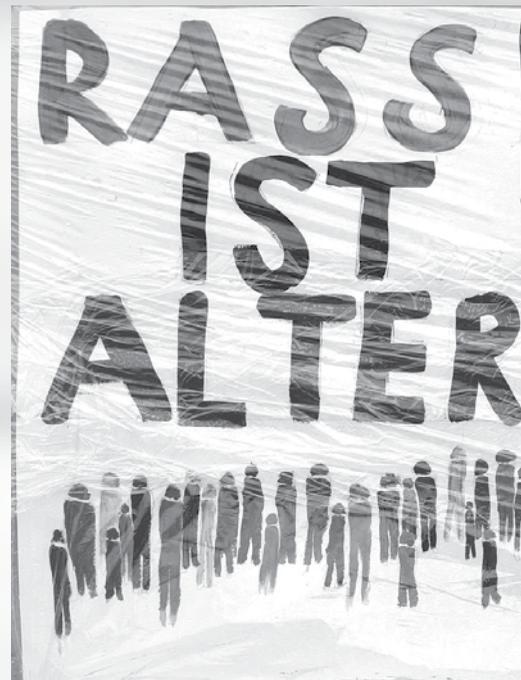
Seit der Veröffentlichung der Correctiv-Recherche am 10.1.2024 über ein Treffen Rechtsgesinnter nahe Potsdam und deren Vertreibungspläne von Millionen Menschen aus Deutschland ist sein Name sozusagen in aller Munde. (Siehe TERZ 2.24: „Wehret den Anfängen...“). Mörig hatte zusammen mit dem Düsseldorfer Investor im Gastrobereich, Christian Limmer, zum Geheimtreffen am 25.11.2023 eingeladen, war lt. Correctiv der Organisator.

Bereits 2018 wurde Mörig die Lehrerausbildung an der Zahnmedizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf (HHU) entzogen. Studierende hatten die Nazi-Vergangenheit des Privatdozenten aufgedeckt und darüber den AStA informiert, wodurch schließlich die Hochschulleitung davon erfuhr: Mörig führte seit den 1970er Jahren den rechtsextremen „Bund heimattreue Jugend“, aus dem später „Die heimattreue Jugend“ DHJ, und schließlich die „Die heimattreue Deutsche Jugend“, HDJ, wurde. Die HDJ wurde 2009 verboten und steht inzwischen auf der „Unvereinbarkeitsliste“ der AfD. Mörig blieb der Organisation bis fast zum Schluss verbunden.

Die HHU-Leitung kommunizierte von diesen Vorgängen nichts nach außen, zu groß war die Angst vor einem Skandal. Glück für Mörig? Pech

für alle, die er weiterhin über seine Gesinnung täuschen und denen gegenüber er den Anschein des Bürgerlichen wahren konnte. Bis zur Veröffentlichung der Correctiv-Recherche.

Was die Studierenden aufgedeckt hatten, schien jedoch nur ein Teil der tiefbraunen Aktivitäten ihres ehemaligen Dozenten zu sein. Mörig, Jahrgang 1954, wird auf Wikipedia ein „Aktivist innerhalb der rechtsextremistischen Szene“ genannt. Bereits in seiner Schulzeit soll er sich in völkisch gesinnten Kreisen bewegt haben. Sein Vater, Wilhelm Mörig, war Mitglied der SA und ab 1932 der NSDAP. Laut Entnazifizierungsvermerk nach Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ wurde er als „für den öffentlichen und halböffentlichen Dienst nicht tragbar“ eingestuft. Sohn Gernot wuchs demnach im nationalsozialistischen Niveau auf. Er erzog gemeinsam mit seiner Ehefrau Astrid anscheinend auch die vier gemeinsamen Kinder in diesem Sinne. Sie nahmen an HDJ-Lagern teil, rechtsextreme Jugendlager, völkische Freizeitcamps, bündische Traditionspflege, Sozialisation in einer völkischen Sippe. Und die nächste Generation steht bereit: die Eheleute Mörig haben acht Enkelkinder (Stand 2023).



Saat aufgegangen:

Tochter Wiebke Mörig, verheiratete Novak, Gatte Arndt Novak ist Jurastudent und rechtsextremer Publizist, Münchner Burschschafter und Aktivist der Identitären Bewegung (IB), dazu später mehr. Wiebke ist von Beruf Fotografin und Designerin bei der IB Bayern, gehörte einer geschlossenen Facebook-Gruppe an, die „IB D Film Organisation“ hieß.

Tochter Dr. Inka Mörig, verheiratete Zeilinger, Zahnärztin, vierfache Mutter. Ehemann Sebastian Zeilinger zählt ebenfalls zum IB-Kader, ist Leiter der IB Bayern sowie stellvertretender IB-Bundesvorsitzender.

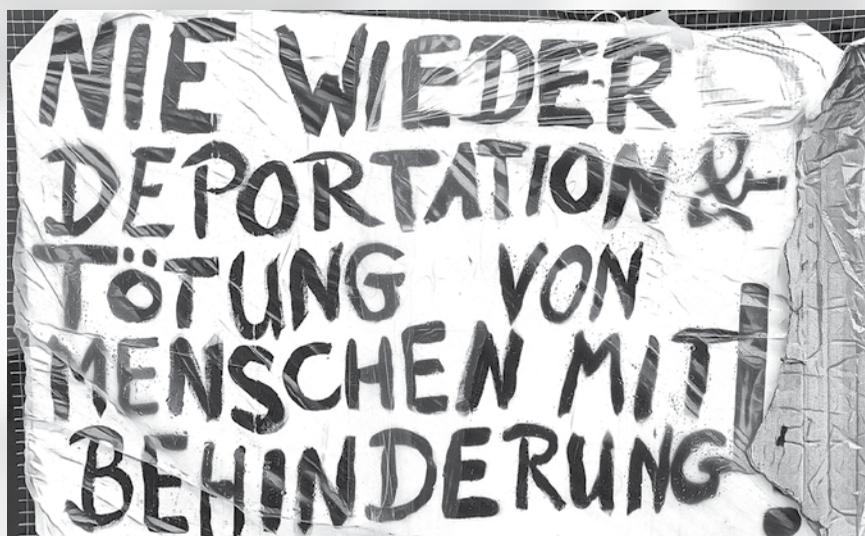
Tochter Svenja ist Ehefrau von Thore Stein, AfD-Landtagsabgeordneter in Mecklenburg-Vorpommern, Burschschafter, Oberleutnant der Reserve, Mitglied im Bundesvorstand der AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung. Das Ehepaar hat vier Kinder.

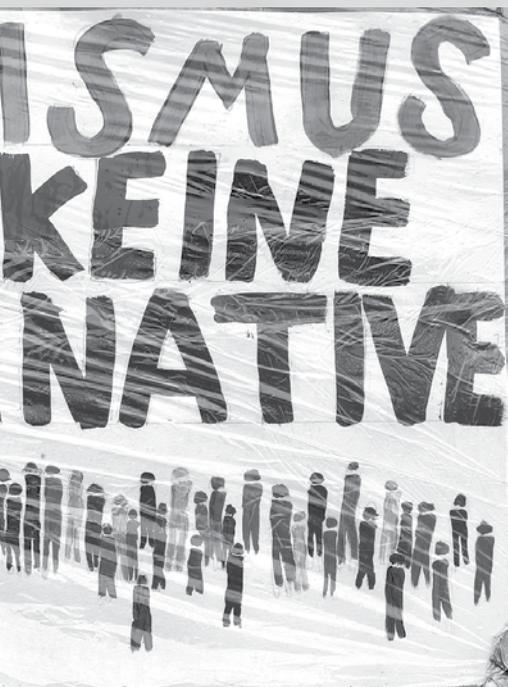
Sohn Arne Friedrich Mörig ist bei der IB überwiegend in Norddeutschland aktiv. Er war beim Geheimtreffen in Potsdam zugegen und referierte über seine Idee einer rechten Social Media Agentur, die auch als Netzwerk für neurechte Influencer dienen soll. Roland Hartwig, inzwischen geschasster Berater Alice Weidels und ebenfalls beim Geheimtreffen anwesend, stellte für Arne Mörigs Projekt eine Mitfinanzierung durch die AfD in Aussicht.

Quellen: autonome-antifa.org
Antifa-Info.net „Extrem rechte Clans II“
Recherchekollektiv Völkische Verbindungen Kappen

Die IB in Deutschland

Sie wurde 2014 gegründet, wird von Verfassungsschützern als rechtsextremistisch, aktionistisch und völkisch orientiert eingestuft, auch die Einschätzung der Bundeszentrale für politische Bildung lautet ausländer- und islamfeindlich, rassistisch und demokratiefeindlich. Ebenso wie die HDJ steht die IB auf der AfD-Unvereinbar-





keitsliste, was bedeutet, mensch kann nicht gleichzeitig Mitglied der AfD und einer Institution von dieser Liste sein.

Die IB Österreich wurde viele Jahre von Martin Sellner angeführt, der 35-Jährige gilt als Galionsfigur. Er war führender Referent beim Geheimtreffen in Potsdam, angekündigt wurde er von Mörig mit seiner These „... die einzige Frage, die sie zusammenführe, sei eben die Frage der Remigration: Ob wir als Volk im Abendland noch überleben oder nicht“.

Weiter mit dem Mörig-Clan.

Astrid Mörig, Gernot Mörigs Ehefrau, soll während des Geheimtreffens in Potsdam Spendengelder entgegengenommen haben, die bar gezahlt wurden. Sie engagiert sich sonst gerne auch medienwirksam, z. B. für die „Bürgerstiftung Düsseldorf“, die sich lt. ihren Statuten für das Gemeinwohl Düsseldorfs einsetzt. Diese Stiftung hat inzwischen die Eheleute Mörig still und heimlich von seiner öffentlichen Spenderliste entfernt. Mit von der Partie beim Geheimtreffen ist last but not least Mörigs Schwager Thomas Grebien, Bankkaufmann, Inhaber des Kontos, das beim Geheimtreffen als Empfängerkonto für die Spenden (mindestens 5.000) angegeben wurde. Grebiers Ehefrau war Gernot Mörigs verstorbene Schwester Ute, die AfD-Mitglied war.

Vertrauenswürdige Koryphäe?

Zahnarzt Mörig, Experte auf speziellen Gebieten der Zahnmedizin, Kolleg*innen und Patient*innen nahmen ihn als verbindlich, freundlich und kompetent wahr, vertrauten ihm. Die langjährige Patientenschaft blieb der Praxis auch treu, als Mörig sich 2014 langsam zurückzog. Die Patient*innen ließen sich von Nachfolger Svoboda und dem später hinzugekommenen Kollegen Sonntag weiter betreuen.

Seinen Praxiskollegen gegenüber nannte Mörig die 2018 an der HHU aufgedeckten rechtsextremen Aktivitäten „Jugendsünden“. Die Umtriebe seiner 4 Kinder in rechtsextremen Gruppen seien lange vorbei, es habe sich um Verklärung gehandelt. Beide Zahnärzte sagen heute, dass sie Mörig glaubten. Er hatte es offenbar perfekt verstanden, seine rechtsextremen Aktivitäten zu verschleiern. Offenbar gelang es ihm, verdächtige Einträge im Internet löschen zu lassen, wobei seine Kollegen ohnehin nicht auf die Idee gekommen wären, ihn zu googeln. Nach der Correctiv-Veröffentlichung am 10.1.2024 wurde ihnen klar, dass Mörig und seine Familie in braunem Umfeld unterwegs sind. Das gesamte Praxisteam von „ZahnGesundheit Oberkassel“ erlebte in der Folgezeit beängstigende Reaktionen auf Mörigs Gesinnung, aber auch (unerwünschten) Zuspruch von Rechten. Die meisten Praxismitarbeiter*innen haben Migrationshintergrund, Svoboda selbst tschechische Wurzeln. Er fragt sich heute, wieso er von Mörig als Nachfolger akzeptiert wurde. Er hat vor, die Praxis umzubenennen, um sich noch deutlicher von seinem Vorgänger zu distanzieren.

Quelle: VierNull Media, Düsseldorfer Neo-Nazi täuschte auch seine Kollegen, 14.1.2024

„Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht“

Dieses Zitat aus der Feder von Heinrich Heines wählte Mörig als Überschrift für sein Einladungsschreiben, das im September 2023 an ausgewählte poten-

tielle Teilnehmer*innen des Geheimtreffens nahe Potsdam ging.

Für die Teilnahme wurde um eine Mindestspende von 5.000 „gebeten“.

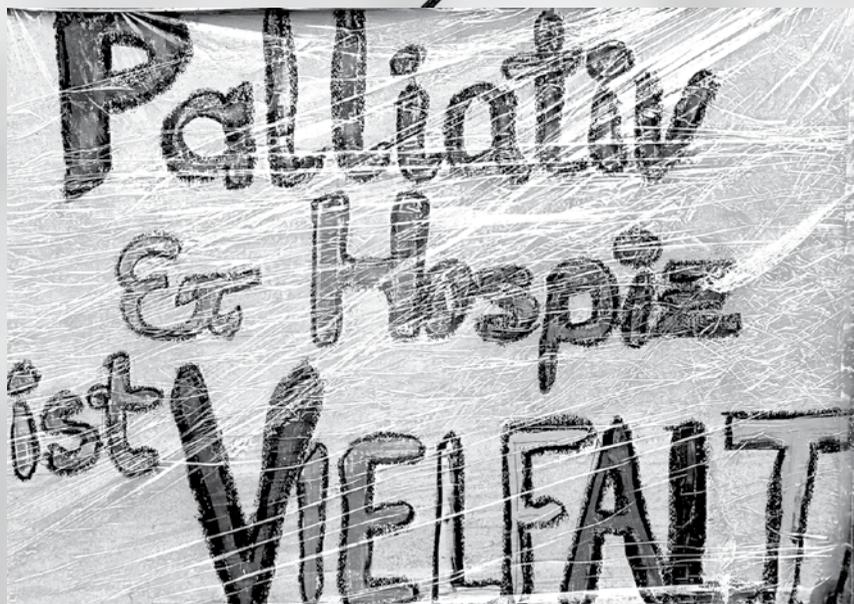
In der Einladung schrieb Mörig weiter: „Unsere Zielrichtung ist eindeutig: wir müssen im Rahmen eines Gesamtkonzepts jene Projekte bzw. Aktivitäten intensiv unterstützen, die erfolgreich über unsere Blase hinaus wirken. (...) Das Gesamtkonzept im Sinne eines Masterplans wird kein Geringerer als Martin Sellner (...) vorstellen. Derjenige, der (...) mit hohem persönlichen Risiko erfolgreich der Antifa im Nacken sitzt, wird aktuell und höchst vertraulich berichten. (...)“ Sellner kam, referierte über seinen Masterplan zur Vertreibung von Millionen Menschen aus Deutschland. Keine*r der Anwesenden soll den Ausführungen Sellners widersprochen haben.

Correctiv befragte einige Teilnehmer*innen des Geheimtreffens im Nachhinein zu den dort getroffenen zentralen Aussagen. Gernot Mörig distanzierte sich, er habe die Aussagen Sellners „anders in Erinnerung“ und sie seien, hätte er sie bewusst wahrgenommen, „nicht ohne Widerspruch von ihm geblieben“, insbesondere im Hinblick auf die Ungleichbehandlung deutscher Staatsbürger. Quelle: Correctiv + Greenpeace 10.1.2024

CHRISTINE

Empfohlene Artikel:

„Eine schrecklich rechte Familie“, Spiegel 1.2.2024
 „Vom Geheimplan zum Geh-heim-Plan“ Linguist über rechtsextreme Sprache, Spiegel 2.2.2024
 „Braune IT und rechte Influencer“, über Christoph Hofer und Arne Mörig Netzpolitik.org 20.1.2024



Kriegsertüchtigung zur Moral der Truppe



Red Hand Day

Der Red Hand Day, der internationale Aktionstag der UNICEF, der mit einem roten Handabdruck ein Zeichen gegen den Einsatz von Kindersoldaten setzt, fällt am 12. Februar 2024 auf den Rosenmontag. Das feuchtfröhliche Ambiente der tollen Tage ist für die Düsseldorfer Friedensaktivist*innen ein denkbar schlechtes Umfeld für Mahnwachen im öffentlichen Raum. Aber mit Aschermittwoch ist bekanntlich alles vorbei, der Ernst des Lebens beginnt wieder. Der Beginn der Fastenzeit ist Anlass genug, das Volk auf künftige Entbehrungen in den Zeiten der Kriege einzustimmen. Schließlich steht der Feind im Osten nach der NATO-Erweiterung praktisch vor der Haustür, und auch im Westen gibt es einiges Neues. Donald Trump, der vermutliche Präsidentschaftskandidat der Republikaner, droht damit, den atomaren Schutzmantel der USA nicht mehr über die europäischen Staaten auszubreiten, die das 2-Prozent-Ziel der NATO in Sachen Hochrüstung nicht erreichen. Die Bundesregierung befleißigt sich umgehend zu vermelden, dass die Verteidigungsausgaben dieses Jahr 2 Prozent des deutschen Brutto sozialprodukts erreichen werden. Stolz wird darauf verwiesen, dass die Bundesrepublik zum zweitgrößten Finanzier des Ukrainekriegs nach den USA aufgerückt ist.

Aber wird das reichen?

Das quasi unantastbare 100-Milliarden-Sondervermögen für die Aufrüstung der Bundeswehr soll um 100 oder gar 200 Milliarden aufgestockt werden. Oder eben die bisher sakrosankte Schuldenbremse zu Zwecken der Hochrüstung ausgesetzt werden. Man müsse auch über eine eigene europäische Atombombe „nachdenken“, ist selbst aus Reihen der Grünen zu hören. Die Begeisterung in der Bevölkerung über solche „Zukunftsvisionen“ ist

verhalten. Absehbar ist auch, dass steigende Verteidigungsausgaben in Zeiten der wirtschaftlichen Stagnation ohne weitere soziale Kürzungen nicht mehr zu schultern sein werden.

Nach Berechnung des Londoner Strategieinstituts IISS sind die weltweiten Verteidigungsausgaben 2023 um 9 % auf gut zwei Billionen Euro angewachsen. Die USA zeichnen für 40 % aller Rüstungsausgaben weltweit verantwortlich und bestreiten fast 70 % aller Ausgaben der Nato-Staaten. Trotz besserer Konjunkturdaten in den USA als in Europa ist dort für viele Menschen auch außerhalb des Trump-Lagers das Ende der Fahnenstange bei den Militärausgaben erreicht. Es wird deshalb mit einer Phase der „strategischen Instabilität“ gerechnet.

Von einer selbstständigen Verteidigungsfähigkeit ist Europa weit entfernt. Diese zu erreichen, würde massive Ausgabensteigerungen erfordern, Kosten, die alle bisherigen Erhöhungen in den Schatten stellen würden. Von einer militärischen Unabhängigkeit von den USA ist Europa Lichtjahre entfernt. Die Einsparungen, die die Ampelregierung in den vergangenen Monaten verkündet hat, sind Peanuts gegen die Kürzungen, die im Sozialbereich notwendig würden. Auf gut deutsch: das ist Sprengstoff, der den „sozialen Frieden“ in Deutschland bedroht.

Eine Frage der Moral

Die Moral der Truppe lässt zu wünschen übrig. Das zeigt sich auch an den vergeblichen Bemühungen der Bundeswehr, die sich das Ziel gesetzt hat, die Truppenstärke bis 2030 von aktuell 182.000 auf 203.000 aufzustocken: viele der jungen freiwilligen Rekrut*innen gehen schon wieder nach kurzer Zeit enttäuscht von der Fahne.

Flankierende Maßnahmen wären notwendig. Eine Debatte über die Wiedereinführung der Wehrpflicht wird angestoßen. Schützenhilfe leistet vielleicht auch die Einführung eines verpflichtenden sozialen Jahres, könnte das doch mehr junge Menschen dazu bewegen, sich durch diesen sanften Druck eher für den Dienst an der Waffe zu entscheiden. So schlägt die Wehrbeauftragte Eva Högl (SPD) einen Bürgerrat zur Einführung eines allgemeinen Dienstjahres vor, der die Bevölkerung möglichst behutsam an diesen Gedanken gewöhnen soll. Widerspruch kommt aus der Union, die eine allgemeine Dienstverpflichtung nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben sehen will. Sie möchte das Thema nicht in einem Bürgerrat, sondern im Bundestag behandeln und dort einen Beschluss auf den Weg bringen.



Warum nicht im Kleinen, das heißt, bei den Kleinen anfangen?

Zurück nach Düsseldorf. Aktivist*innen der Düsseldorfer Friedensbewegung (DFG-VK, Pax Christi und Düsseldorfer Appell gegen Aufrüstung und Krieg) verlegen den internationalen Red Hand Day kurzerhand vom Rosenmontag auf Freitag den 16. Februar vor das Landesbüro der Grünen auf der Oststraße. Warum hier? Mittlerweile leisten in der Bundeswehr rund 2000 Minderjährige, davon ein Viertel Mädchen, Dienst. Das verstößt massiv gegen internationale Vereinbarungen, die den Einsatz von Kindersoldaten bannen. Die Mahnwache vor dem Landesbüro der Grünen an diesem verschobenen Red Hand Day legte hier den Finger in die Wunde.

Junge Offizier*innen der Bundeswehr bemühen sich aktiv um die Werbung an Schulen und in Berufsorientierungsmaßnahmen für Jugendliche. Die Zahl der Vorträge an Schulen ist von 3.200 (2013) auf 4.300 (2022) gestiegen, im letzten Jahr dürften diese Propagandaveranstaltungen weiter zugenommen haben. Aber genug ist nicht genug: Die CDU fordert, diese Veranstaltungen als verpflichtenden Teil des Unterrichts einzuführen. Zusätzlich sollen sogenannte Karriereberater*innen über die Vorteile einer Bundeswehrlaufbahn als Zeitsoldat*in informieren, wie z. B. die Möglichkeit der Umgehung des Numerus Clausus für ein Medizinstudium.

Und wie sieht es mit der Moral der Truppe im Osten aus?

Laut Eurostat, dem offiziellen Statistikamt der EU, haben seit Beginn des Krieges 650.000 Männer die Ukraine in Richtung Westeuropa verlassen. In Deutschland allein halten sich ungefähr 100.000 nicht registrierte ukrainische Männer im wehrpflichtigen Alter auf. Insgesamt sind es 200.000 Männer.

Kriegsdienstverweigerung ist nach deutscher Rechtsprechung kein Asylgrund. Aktuell gewährt



Deutschland ukrainischen Männern, die nicht an die Front wollen, freiwillig ein Aufenthaltsrecht. Es ist aber möglich, dieses Aufenthaltsrecht jederzeit wieder zu beenden. Grundsätzlich können sich Ausländer*innen nicht auf Artikel 4 Absatz 3 GG (Kriegsdienstverweigerung) berufen und um Asyl bitten oder eine Abschiebung verhindern. Wolodymyr Selenskyj sieht sich auch in der eigenen Bevölkerung mit einer zunehmend abnehmenden Wehrbereitschaft konfrontiert. Frauen von im Einsatz befindlichen Männern fordern nach zwei Jahren Krieg die die Ablösung ihrer Angehörigen. 500 000 zusätzliche Soldaten werden als Ersatz benötigt. Ob die Absenkung des Einberufungsalters auf 25 Jahre diese Lücke wird schließen können, ist fraglich. Deshalb würde Selenskyj gerne auf wehrdiensttaugliche ukrainische Männer in der Bundesrepublik zurückgreifen. Sein Ansinnen wurde zunächst zurückgewiesen, aber



man bemüht sich um eine Hilfskonstruktion: Wäre es nicht möglich, diese Männer an die Front zu bekommen, wenn mensch den Nachweis führen könnte, dass diese nur durch Bestechung oder mittels gefälschter Pässe die Ukraine verlassen konnten? Es ist noch nicht völlig ausgeschlossen, dass die Bundesregierung diesen Wunsch doch entsprechen könnte.

Kriegsdienstverweigerung in Russland

Ziemlich düster sieht es für russische Soldaten aus, die den Dienst an der Waffe verweigern und deshalb ihr Land verlassen wollen. Von Beginn des Krieges bis September 2023 haben schätzungsweise mindestens 250.000 Militärdienstpflichtige Russland verlassen und Schutz in anderen Ländern gesucht. Die Zahl der Strafverfolgungen wegen Desertion, unerlaubter Abwesenheit oder Befehlsverweigerung ist im Jahr 2023 laut der oppositionellen Nachrichtenplattform Mediazona bis November 2023 auf mehr als 4.500 Verfahren angestiegen. „In 3.470 Fällen sind bereits Urteile ergangen. Die Militärgerichte haben 100 Urteile seit Juni 2023 pro Woche gefällt. Der Höchststand wurde im August erreicht – 457 Urteile allein in diesem Monat.“

Nur wenige fliehen in die Länder des Schengen-Raums, was unter anderem mit den fehlenden Fluchtwegen und der sehr restriktiven Visavergabe der EU-Länder zu tun hat. Nach einer Statistik von Eurostat stellten zwischen Februar 2022 bis Ende November 2023 nur etwa 13.000 Männer im militärdienstpflichtigen Alter einen Asylantrag in einem EU-Staat. Connection e. V. geht davon aus, dass davon rund 70 %, also rund 9.000 Männer, in Russland militärdienstpflichtig sind.

In Deutschland stellten vom 24.2.2022 bis Ende des Jahres 2022 1.150 Männer im wehrfähigen Alter (18–45 Jahre) einen Asylantrag. In den ersten acht Monaten im Jahr 2023 waren es weitere 2.337 Anträge.

Nur 248 wehrdienstfähige Männer aus Russland erhielten seit Kriegsbeginn bis September 2023 eine inhaltliche Entscheidung in einem deutschen Asylverfahren. Bei den 204 inhaltlichen Entscheidungen im Jahr 2022 wurden 81 Anerkennungen von internationalem Schutz (Flüchtlingsanerkennung und subsidiärer Schutz) erteilt und 123 Ablehnungen. Im Jahr 2023 bis Ende September

fällt das Verhältnis noch schlechter aus. Bei 44 inhaltlichen Entscheidungen wurde gerade mal elf Personen internationaler Schutz erteilt, 33 Personen erhielten eine Ablehnung. Ins Verhältnis gesetzt heißt das: Gab es im Jahr 2022 zumindest noch 40 % positive Entscheidungen bei den inhaltlich geprüften Asylanträgen vom Männern aus Russland im wehrdienstfähigen Alter, so nahm die Quote für Januar bis September 2023 deutlich ab. Nur noch 25 % der inhaltlich geprüften Asylanträge wurden positiv beschieden. (Quelle: Pro Asyl, 21.2,24)

Wehrdienstverweigerung in Belarus

Belarus befindet sich nicht offiziell im Krieg mit der Ukraine, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass sich das ändern könnte. Jedenfalls finden in Belarus zurzeit verstärkte Mobilisierungsmaßnahmen statt. Alle jungen Männer müssen zwischen ihrem 18. und 27. Lebensjahr einen 18-monatigen Militärdienst ableisten (zwölf Monate für Männer mit Hochschulbildung). Danach können Männer zu einer jährlichen Reservistenübung einberufen werden.

Die in Litauen ansässige belarussische Organisation Nash Dom teilte Anfang März mit, dass in Belarus alle Männer im Alter zwischen 18 und 58 Jahren aufgefordert wurden, sich bei den zuständigen Behörden zu melden. Staatspräsident Lukaschenko plane die Einberufung von 35.000 bis 40.000 Männern. Das könnte der Auftakt zum Kriegseintritt sein. (Quelle: connection e. V.)

In Belarus gibt es das Recht auf Kriegsdienstverweigerung nur sehr eingeschränkt für Angehörige bestimmter religiöser Gruppen. Viele versuchen sich deshalb jetzt schon einem Dienst an der Waffe durch Ausreise zu entziehen.

Schon Mitte März 2022 schrieb Nash Dom an Connection e. V., dass nach ihren Schätzungen zumindest 3.000 Militärdienstpflichtige aus Belarus nach Litauen geflohen sind.

Kriegsbegeisterung sieht anders aus

Trotz der moralischen Appelle der Militärstrategen in den Talkrunden der Öffentlich-Rechtlichen und den Durchhalteappellen von Süddeutscher Zeitung bis Rheinischer Post, Kriegsbegeisterung sieht anders aus. Und auch in der Ukraine, in Belarus und in Russland gehen immer mehr Menschen von der Fahne.

Wir können uns diese Kriege nicht mehr leisten – nicht nur aus sozialen und ökologischen Gründen.

TEXT UND FOTOS MICHAEL FLASCHA

Quellen:

www.proasyl.de/news/kaum-schutz-fuer-russinen-und-russen-die-sich-dem-krieg-verweigern/
<https://de.connection-ev.org/>
<https://www.soziale-verteidigung.de/arbeit-haus>
 (über die belarussische Organisation Nash Dom



Die Rote Hilfe wird dieses Jahr 100 Jahre alt und feiert ihr Jubiläum gebührend – eine Ausstellung, Publikationen und zahlreiche Veranstaltungen werden 2024 schmücken. Zum Auftakt fand am 10. Februar in Hamburg eine Gala im Millerntor statt. Im Programm folgte ein Highlight dem nächsten. Neben kraftvoll-feministischer Musik (Finna und Bernadette La Hengst) und bitterbösem Cabaret (Lisa Politt und Gunter Schmidt) gab es Redebeiträge von Aktivist*innen unterschiedlicher Spektren.



100 Jahre konsequent – Rote Hilfe

„Solidarität war, ist und wird unsere stärkste Waffe sein.“

Solidarität gegen Gleichgültigkeit

Am 1. Oktober 1924 als Rote Hilfe Deutschlands gegründet, arbeitet der Solidaritätsverein kontinuierlich und gegen alle Hürden. „Wenn der Druck von außen wächst, wachsen die Mitglieder“, resümierte der Bundesvorstand. Wir lassen uns als Linke nicht entzweien, nicht durch linke Grabenkämpfe und andere Konflikte. „Einst und heute gilt für die Rote Hilfe das Prinzip der Solidarität.“ Eine Solidarität, die nicht abebbt und strömungsübergreifend verbindet; aktuell über 15.000 Mitglieder. Die Rote Hilfe hat durch ihre über 50 autonom arbeitenden Ortsgruppen viele Verbündete an zahlreichen Stellen. „Solidarität war, ist und wird unsere stärkste Waffe sein“, so der Bundesvorstand.

Katharina König-Preuss, Thüringer Landtagsabgeordnete der Partei Die Linke, gratulierte bei der Gala aus der Perspektive einer antifaschistischen Politikerin: Sie lobte die Solidarität als Form von Widerstand und fand klare Worte gegen das Schweigen und Mitläufertum. König-Preuss zitierte Antonio Gramsci mit den Worten: „Ich hasse die Gleichgültigen!“ Dem können wir uns als Ortsgruppe nur anschließen und Gramscis Worte aus dem Jahr 1917 unterstreichen: Wer angesichts gravierender Probleme schweigt und nichts tuend dasitzt, darf sich über das politische Grauen nicht beklagen.

Solidarität in den Knästen

Hilfe für Inhaftierte und ihre Angehörigen waren schon in den ersten Jahren die zentralen Arbeitsfelder der Roten Hilfe. Als sie 1933 verboten wurde, versuchte sie ihre Arbeit weiterzuführen, so gut es ging. Bei der formellen Neugründung in den 1970er Jahren war Knast-Soli auch wieder

ein wichtiger Bestandteil der politischen Praxis – bis heute. Die Rote Hilfe trägt dazu bei, den politischen Kampf überall zu führen, durchzuhalten. Sie nimmt die Sorge vor Vereinsamung weg. Dies wurde deutlich, als Thomas Meyer-Falk über seine Haft und die Bedeutung von Solidarität gesprochen hat – er wurde mit großem Applaus begrüßt. Nach fast 27 Jahren, davon elf in Isolationshaft, ist Thomas seit wenigen Monaten wieder aus der Haft entlassen. Der Anarchist war auch im Knast aktiv – gegen die Bedingungen dort. Thomas betonte, wie wichtig Briefe, Besuche und Kundgebungen für ihn waren. Zwar war er alleine in einer Zelle, aber er wusste, dass er draußen unterstützt wurde, dass auf ihn gewartet wird und ein Netzwerk ihn auffängt. Solidarität ohne Gegenleistung, sondern für die Kämpfenden im Knast und ihre Angehörigen draußen. Das hat Kraft gegeben.

Solidarität gegen staatliche Repression

Eine Arbeit, die die Rote Hilfe seit 100 Jahren konsequent durchführt, ist die Zusammenarbeit mit Anwalt*innen und deren Vermittlung an die, die sie brauchen. Waltraut Verleih, aktiv im Republikanischen Anwältinnen- und Anwälteverein, richtete in Hamburg kritische Worte an den Versuch, die Solidarität durch staatliche Seite zu stoppen. Während der G20-Proteste in Hamburg wurde durch die Polizei vor Ort beklagt, Anwalt*innen seien Teil des Problems der linken Gewalt, dabei sind sie die Garant*innen für die Wahrung von Grundrechten. „Der Verfassungsschutz hat unsere Arbeit aufmerksam begleitet“, gab Verleih mit einem Schmunzeln über die politische Arbeit seit

den 1970er Jahren an. Staatliche Angriffe auf Linke sind seit vielen Jahren „alltagsbegleitend“. Als Rote Hilfe wissen wir daher, wie die staatlichen Strukturen arbeiten, da wir uns permanent mit ihnen auseinander setzen müssen. Wir lassen uns nicht vorführen. Verleih gratulierte zum Jubiläum und rief auf: „Macht so weiter, wie bisher!“

Solidarität als Waffe

Die rauschende Gala kürte die wichtigste Solidaritätsorganisation gebührend und hat klar gezeigt: Die Rote Hilfe steht wie kaum eine andere politische Gruppe mit einem konsequenten linken Selbstverständnis ein. Sie bietet politische Beratung, Begleitungen von Prozessen, Kundgebungen und stärkt die Bewegung und ihre Kämpfe immens.

Yok von Quetschenpau sang zum Abschluss: „Niemand muss ein Leben lang scheiße sein, du kannst sofort damit aufhör'n!“ Diese gegen Nazis gerichtete Aussage trifft auch auf alle anderen Arschlöcher zu. Die Repression nimmt zu und die Angriffe auch. Doch was sich in den letzten Jahren gezeigt hat: Je größer der Druck von außen wird, desto stärker werden wir von innen! Das gibt Kraft und Hoffnung für die Zukunft – auch vor Ort in Düsseldorf.

Wir waren stets konsequent und werden es immer bleiben; Solidarität ist unsere Waffe und die nutzen wir! ↗

ROTE HILFE E. V., ORTSGRUPPE DÜSSELDORF-NEUSS

Alle Termine zu 100 Jahren Roten Hilfe werden auf <https://www.rote-hilfe.de/> präsentiert.

Ralf Hutter: Der Hausherr gibt es, der Hausherr nimmt es.

Profitgier und Verdrängung im christlichen Immobiliengeschäft.

In Deutschland herrscht akuter **Wohnungsmangel**. Ein Verbändebündnis schätzt den Fehlbestand auf rund 800.000 Wohnungen. Während des über zehnjährigen Immobilienbooms hat die private Wohnungswirtschaft durch spekulative Wetten auf immer weiter steigende Preise prächtig verdient. Sie war aber nicht in der Lage, Wohnungen in ausreichender Zahl und vor allem zu Mieten zu bauen, die Haushalte mit niedrigen bis mittleren Einkommen noch bezahlen können. Mit dem Ende des Booms sind seit 2022 die Immobilienpreise drastisch eingebrochen, der Wohnungsneubau ist weitgehend zum Erliegen gekommen. Die Wohnungsmieten kennen aber nach wie vor nur eine Richtung: nach oben. Das alles zeigt: Die **marktwirtschaftliche Wohnraumversorgung** ist ganz offensichtlich gescheitert, sie hat nicht geliefert, was dringend gebraucht wird. Eine wohnungspolitische Wende hin zum Aufbau eines am Gemeinwohl und nicht an der Rendite orientierten kommunalen Wohnungssektors ist mehr als überfällig. Die Wohnungsunternehmen der großen christlichen Kirchen könnten durchaus wichtige Partner bei der Schaffung eines marktfernen, nicht an der Rendite orientierten Wohnungssektors sein. Ihre öffentlich bekundete Orientierung an christlich-sozialen Grundwerten, die Anerkennung von Wohnen als Grundbedürfnis, das für alle bezahlbar sein soll, weckt die Erwartung, die hohen moralische Ansprüche müssten auch in sozialer Verantwortung ihren praktischen Ausdruck finden. Die vorliegende akribische Bestandsaufnahme des Soziologen und Journalisten Ralf Hutter zeigt allerdings, dass sie dieser Verantwortung nur sehr bedingt und in vielen Fällen auch gar nicht gerecht werden. Zwar zählen die Wohnungsunternehmen der katholischen und evangelischen Kirche nicht zu den ganz großen Playern auf dem Mietwohnungsmarkt. Aber immerhin verfügen sie zusammen über rund **97.000 Mietwohnungen** sowie über Erbbaurechte, die zur Schaffung von Wohnraum vergeben werden können. Zum Vergleich: Die vier größten Wohnungsunternehmen in Deutschland Vonovia, LEG, Vivawest und TAG vereinen zusammen rund 904.000 Mietwohnungen auf sich. Die Wohnungsunternehmen der großen Kirchen sind in zwei Dachverbänden zu-

sammengeschlossen. Im 1952 gegründete Evangelischen Immobilienverband Deutschland (EID) sind 16 Unternehmen, kirchliche Einrichtungen und Einzelpersonen organisiert, die zusammen über rund 40.000 Wohnungen verfügen. Dem schon 1930 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründeten



Katholischen Siedlungsdienst (KSD) gehören 45 Immobilienunternehmen an, die Ende 2022 über rund 22.000 Mietwohnungen verfügten. Weitere 35.000 Wohnungen anderer Eigentümer wurden von ihnen verwaltet. In Düsseldorf sind die zur KSD gehörenden Unternehmen „Rheinwohnungsbau GmbH“ und die „Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH“ (ASW) mit größeren Wohnungsbeständen vertreten. Am Beispiel der ASW, dem größten katholischen Immobilienunternehmen, zeigt sich die **Problematik kircheneigener Wohnungsunternehmen** besonders deutlich: Sie verstehen sich nicht als karitative Veranstaltungen. Als Akteure in einem kapitalistischen Marktumfeld müssen sie deshalb Überschüsse erwirtschaften, mindestens aber Verluste vermeiden. Zwar stehen sie nicht unter dem Druck von Aktionären, die hohe Renditen fordern, aber die kirchlichen Eigentümer, im Fall der ASW sind das sechs Bistümer, unter denen das Erzbistum Köln mit einem Anteil von über 41 % das größte Gewicht hat, erwarten schon, dass Überschüsse ausgeschüttet oder für spätere Auszahlungen als Rücklage angespart werden. Bei der ASW sind das jährlich Millionenbeträge, die nicht in Ausbau und Erhalt des

Wohnungsbestandes und in sozialverträgliche Konfliktlösungen investiert werden.

Leidtragende sind die Mieter*innen wie etwa in Düsseldorf-Eller. Dort gehören der ASW 160 Wohnungen. Bei der ab 2021 durchgeführten umfassenden Modernisierung der Wohnanlage wurde wenig Rücksicht auf die Bewohner*innen genommen. Die erhebliche Minderung der Wohnqualität durch die Baumaßnahmen sowie die angekündigten Mietsteigerungen haben viele Bewohner*innen zum Auszug genötigt. Die ASW war als Ansprechpartner kaum erreichbar, von einem wirksamen Sozial- und Härtefallmanagement, geschweige denn von sozialer Verantwortung der ASW konnte keine Rede sein. Das „Düsseldorfer Bündnis für bezahlbaren Wohnraum“ hat die Mieter*innen in ihrem Protest nach Kräften unterstützt. Letztlich konnte die ASW aber nicht dazu bewegt werden, ihrer selbst bekundeten „sozial-christlichen Ausrichtung“ auch gerecht zu werden. Das Buch von Ralf Hutter macht an diesem und weiteren sehr detailliert recherchierten Beispielen deutlich, in welchem Ausmaß bei den kirchlichen Wohnungsunternehmen **moralischer Anspruch und Wirklichkeit** auseinanderklaffen. Hinter der Detailfülle der akribisch recherchierten Fallbeispiele - thematischer Zugang des Autors waren konkrete Konflikte der christlichen Wohnungsunternehmen mit den Mieter*innen – gerät allerdings die generelle Problematik des kapitalistischen Immobilien- und Wohnungsmarktes mit seiner spekulativen Dynamik zu sehr aus dem Blick. Die Hauptakteure sind hier renditeorientierte Investoren, für die Wohnungen bloße Anlageobjekte sind. Sie sind die Hauptgegner im Kampf um eine gemeinwohlorientierte Wohnraumversorgung. Die kirchlichen Wohnungsunternehmen könnten in dieser Auseinandersetzung Bündnispartner sein. Das würde freilich voraussetzen, sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten an den „christlich-sozialen Grundwerten“ zu orientieren. Vielleicht kann das Buch von Ralf Hutter zu einem solchen Umdenken beitragen. Zu hoffen wäre es. 

HELMUT SCHNEIDER

DÜSSELDORFER BÜNDNIS FÜR BEZAHLBAREN WOHNRAUM
Ralf Hutter: Der Hausherr gibt es, der Hausherr nimmt es. Profitgier und Verdrängung im christlichen Immobiliengeschäft. Aschaffenburg 2023, 220 Seiten, 18 Euro



„Prima facie“ im Schauspielhaus

Die Mühlen der Justiz

In dem Theaterstück „Prima facie“ verklagt eine Star-Anwältin ihren Vergewaltiger, obwohl sie wissen müsste, was ihr vor Gericht blüht.

Ein Prozess ist für die Rechtsanwältin Tessa Ensler in Suzie Millers Drama „Prima facie“ nur ein Spiel, das es zu gewinnen gilt. Der Wahrheitsfindung dient er mitnichten. Sie selbst begreift sich lediglich als Erzählerin der Version ihrer Mandanten – vorzugsweise der Vergewaltigung bezichtigte Männer – und überlässt alles Weitere dem Gericht: „Ich entscheide nicht.“ Einmal macht die von Lou Strenger verkörperte Ensler sich sogar lustig über eine junge Kollegin, die ihren Mandanten ernsthaft fragt, ob er die Tat begangen habe.

Ihr Erfolgsrezept besteht darin, die Klägerinnen durch geschicktes Agieren in Widersprüche zu verwickeln. Mal stellt sie scheinbar ganz naive Fragen, mal gibt sie sich einfühlsam, mal kennt sie kein Vertun und will von den Frauen wissen, ob sie sich selbst ausgezogen oder anderweitig vermeintliche Beihilfe geleistet haben. Das Ziel jeweils: die dem ersten Anschein nach („Prima facie“) eindeutige Beweislage zu erschüttern und die Richter*innen dazu zu bewegen, im Zweifel für den Angeklagten zu entscheiden.

Ihre Virtuosität zeigt sich nicht nur bei der Berufsausübung, sie erstreckt sich auf das ganze Stück. Es ist nämlich eine One-Woman-Show. Als Inszenierung in der Inszenierung erweckt die Bühnenfigur in ihrem Monolog das ganze Personal von „Prima facie“ im Alleingang zum Leben. Opfer, Täter, Staatsanwält*innen, Richter*innen und alle anderen Figuren ruft sie in ihrem 90 Minuten langen Monolog auf.

Die Souveränität gerät allerdings ins Wanken, als Tessa selbst Opfer einer Vergewaltigung wird. Sie geht mit einem Büro-Kollegen aus, mit dem sie schon einmal intim war, und nimmt ihn anschließend mit zu sich nach Hause. Dort allerdings ist ihr nicht nach Sex zumute. Der Alkohol macht sich bemerkbar und die Juristin hängt nur noch über der Kloschüssel. Ihren Begleiter

stört das allerdings nicht. Er setzt sich über ihr „Nein“ hinweg und zwingt sie zum Geschlechtsverkehr. Wie unter Schockstarre lässt die Anwältin alles über sich ergehen, nur ihre Hände zittern die ganze Zeit leicht. Als sie alles überstanden und etwas Abstand gewonnen hat, reift dann der Entschluss, den Mann zu verklagen, und damit lernt sie die Rechtsprechung plötzlich aus einer anderen Perspektive kennen.

Vertauschte Rollen

Aber vor den Prozess setzt Regisseur Philipp Rosenthal erst einmal ein ziemlich pompöses Zwischenspiel, das nicht recht zu seinem ansonsten eher kargen Stil passt. Er projiziert ein Meer von Zahlen auf den Bühnen-Hintergrund und lässt – beginnend mit der Ziffer 782 – einen Countdown der Tage bis zum ersten Gerichtstermin ablaufen. Das zieht sich ziemlich und soll es auch, denn Rosenthal will auf diese Weise die quälend lange Zeit des Wartens spürbar machen.

Ihr eigenes Verfahren inszeniert Tessa Ensler als Master of Ceremony ebenfalls wieder selbst, aber viel verdruckster. Der Schwung, mit dem sie am Anfang die Puppen tanzen ließ, ist begreiflicherweise dahin. Auch nützen ihr die vielen Erfahrungen nichts, die sie als Rechtsanwältin sammeln konnte. Sie macht die gleichen „Fehler“ wie die Frauen, die sie als Vertreterin der Gegenseite schon so oft ins Kreuzverhör genommen hatte. Als die Verteidigung von ihr etwa Auskunft darüber verlangt, wie sie sich in der Nacht genau verhalten hat, ob sie Gegenwehr geleistet oder geschrien hat, und sie mit Fragen wie diesen stellen will, durchschaut Tessa die Strategie zwar sofort, trotzdem vermag sie dieser nichts entgegenzusetzen. Auch schwant ihr erst später, dass sie – obwohl sie es besser hätte wissen müssen – mit dem einem dringenden Reinlichkeitsbedürfnis geschuldeten Duschen kurz nach der Tat Beweise vernichtet hat.

Darüber hinaus lässt die Klägerin so manches Mal ihr Gedächtnis im Stich. Konkret weiß Tessa Ensler nicht mehr so genau, was sie mit ihren Armen gemacht hat. Hat sie sich aus Scham selbst den Mund zugehalten, um den Geruch nach Erbrochenem zu verbergen oder war es doch die Hand des Mannes, der sie zum Schweigen bringen wollte? Sie ist sich nicht hundertprozentig sicher. Und das wird ihr letztendlich zum Verhängnis. Der „erste Anschein“ hält nach Meinung der Richter*innen nämlich einer Überprüfung nicht mit der nötigen Gewissheit stand. Sie entscheiden im Zweifel für den Angeklagten.

„Irgendwas muss sich ändern“, mit diesem Resümee tritt Tessa Ensler am Schluss aus ihrer Rolle heraus und in eine neue hinein,



die einer Kommentatorin ihres eigenen Falls, die Justiz-Kritik übt. „Thesenhaft“ nennt das die Rheinische Post, und auch anderen Zeitungen missfiel diese Wendung nicht zu unrecht.

Im Grunde wirkt sogar schon unglaublich, dass sich die Frau überhaupt einem Rechtssystem anvertraut, das sie zuvor zynisch als jenseits von Gut und Böse und blind gegenüber solchen Kategorien wie Wahrheit, Schuld und Verantwortung beschrieben hat. Nachvollziehbarer wäre da gewesen, wenn sie im zweiten Teil einen Prozess lediglich im Kopf als Gedankenspiel hätte ablaufen lassen, um ihn anschließend als reale Möglichkeit zu verwerfen. Aber dann hätte sich „Prima facie“ auch um den dramatischen Effekt des Seitenwechsels gebracht.

Aussage gegen Aussage

Trotzdem lohnt das Anschauen, gerade auch im Hinblick auf den Fall „Till Lindemann“, der im letzten Jahr für viele Schlagzeilen sorgte. Wer da den betroffenen Frauen schnell mal eben vorwarf, zwar mit der Presse zu reden, aber vor einer Klage zurückzusehen, wird die Motive nach dem Besuch des Stückes vielleicht besser verstehen – nicht nur weil es kein gutes Ende nahm. Die Autorin Suzie Miller ist als ehemalige Strafverteidigerin und Anwältin für Menschenrechte nämlich vom Fach und behandelt das Thema entsprechend kenntnisreich, umfassend und über den Einzelfall hinausgehend. So sind die Gedächtnislücken, die Tessa Ensler ereilen, keineswegs individuellen Defiziten geschuldet, sondern eine normale, der selektiven Aufnahmefähigkeit des Gehirns in Stress-Situationen

geschuldete Nebenwirkung der Tat, die bei vergewaltigten Frauen immer wieder auftritt.

Präzise arbeitet Miller zudem die objektiven Schwierigkeiten heraus, vor denen Vergewaltigungsverfahren stehen. In ihnen steht nämlich immer Aussage gegen Aussage. Außenstehende, welche die Tat beobachtet haben, gibt es fast nie. Deshalb müssen die betroffenen Frauen vor Gericht als Zeuginnen in eigener Sache auftreten; „Opferzeugin“ lautet der Fachterminus. „Prima facie“ macht auch sonst deutlich, welche Belastung es darstellt, sich in die Mühlen der Justiz zu begeben, zwingt das die Betroffenen doch, das traumatische Ereignis, das sie vielleicht schon so gut es geht hinter sich gelassen haben, erneut zu durchleben und sich dabei zusätzlich noch der Infragestellung ihrer Wahrnehmung durch die Anwälte*innen der Gegenseite auszusetzen.

Ihre Kenntnisse erlauben Miller auch, sich einem komplizierten, aber notorischen Fall zu widmen. Die Beteiligten kennen sich, haben sogar bereits einmal miteinander geschlafen, und das Opfer wehrt sich nicht, sondern bleibt nach außen hin ruhig, während es sich innerlich bis zur letzten Muskelfaser anspannt – laut der Schriftstellerin ein typisches Verhalten. „Alle diese Frauen geben Aussagen zu Protokoll wie: ‚Ich weiß nicht, ich bin einfach erstarrt.‘ Mir war lange nicht klar, dass das eine legitime Reaktion auf eine Bedrohung ist.“

Den Gerichten war das ebenfalls lange nicht klar. Ihnen galten nur offensichtliche Abwehr-Handlungen als Zeichen des Nicht-Einverständnisses. Das ist mittlerweile etwas anders, wie dem Programmheft zum Stück

zu entnehmen ist. Wenn Frauen zur Eis-Säule mutieren oder es – konträr dazu – im Guten versuchen und auf ihren Peiniger in betont freundlichem Ton einreden, um ihn von seinem Tun abzubringen, werten die Richter*innen dies nun häufiger als Selbstschutz-Maßnahmen. Vor allem im anglo-amerikanischen Sprachraum fanden „Fawn“ und „Freeze“ als anerkannte Überlebensstrategien Eingang ins Sexualstrafrecht. Hierzulande aber fallen Urteile gegen Vergewaltiger allzu häufig noch mit der Begründung milde aus, die Frauen hätten „dem Angeklagten nicht frühzeitig klare Grenzen aufgezeigt“ und ihn „durch ihr Verhalten in seinen Fehleinstellungen bestärkt“. Die Jura-Professorinnen Elisa Hoven und Frauke Rostalski haben in einer Studie 86 einschlägige Richter*innen-Sprüche untersucht und kamen zu einem ziemlich beunruhigenden Resultat: „Alle verhängten Strafen befanden sich im unteren Drittel des gesetzlichen Strafrahmens“. Sogar wenn jemand seine Partnerin mit vorgehaltenem Messer zum Sex zwang und damit drohte, bei einer Zuwiderhandlung die gemeinsamen Kinder abzustechen, kam er mit zwei Jahren auf Bewährung davon. „In der teilweise äußerst milden Bestrafung sexueller Übergriffe – nicht zuletzt verglichen mit anderen Delikt-Gruppen – scheint eine Minderbewertung der sexuellen Selbstbestimmung von Frauen zum Ausdruck zu kommen“, konstatieren die beiden. „Irgendwas muss sich ändern“, da hat die Tessa Ensler aus „Prima facie“ wohl recht.

JAN

Die nächsten Aufführungen finden am 2., 8. und 30. März statt



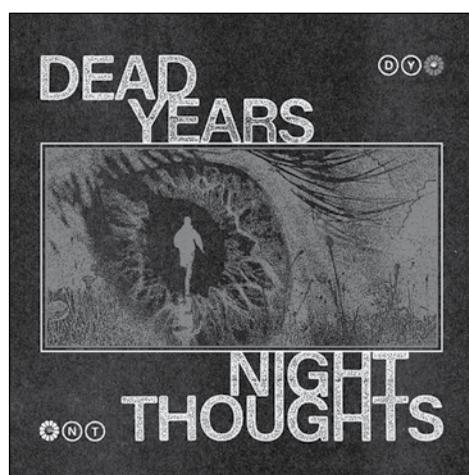
Fotos: Sandra Then

Genießt die Musik

und

FCK AfD

Eines der Konzerte, welches bei Mrs. Cave und mir im vergangenen Jahr einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, war der Gig von I Am The Fly und den Dead Years am 9.9.23 im Linken Zentrum. Über I Am The Fly haben wir schon ausführlich in der TERZ vom Januar 2023 berichtet. Die zweite Band des Abends waren die **Dead Years** aus Bielefeld. Nun haben die sympathischen Bielefelder*innen Julia, Jonas und Hannes mit **Night Thoughts** das zweite Album veröffentlicht. Night Thoughts ist noch treibender als das Debüt, hat noch mehr Kante. Die für das erste Album so prägende Wipers-Gitarre ist diesmal nicht so prägnant, dafür stehen die Post-Punk Elemente mehr im Vordergrund. Weniger



„klassischer“ Punk, dafür mehr Finesse, aber trotzdem kein Pop! Dennoch treibend und druckvoll knackig! Dazu harter aber nicht desto trotz harmonischer Gesang, teilweise mit Zweit- und Drittstimme. Arminia Bielefeld mag zwar drittclassig sein, die Dead Years spielen dafür in der ersten Liga! 3 Punkte gehen somit an die Dead Years und nach Bielefeld.

Beide Dead Years Alben sind eine Kooperation von My Ruin (für Europa) und Dirt Cult Records (USA). Anders gesagt, Osnabrück, Niedersachsen und San Antonio, Texas sind hier verbandelt. Wie klein die Welt doch sein kann!

Bei einem unserer letzten A&O Besuche erreichten verzaubernde Klänge unser Ohr. Ich fühlte mich sofort an die Mekons erin-

tert, mit einer Mischung aus Johnny Cash und David Gedge (Wedding Present) am Gesang. Im CD-Player lagen gerade die **Blue Orchids** mit ihrem neuen Album **Magpie Heights**, erschienen im November letzten Jahres. Erstmals aber ein paar Hintergrundinformationen zu den Blue Orchids. 1979 in Manchester von Martin Bramah aka Martin Beddington und Una Baines gegründet, nachdem Mark E. Smith die Beiden bei The Fall rausgeschmissen hat. Martin und Una gehörten also zur The Fall Urbesetzung (die einzige Konstante bei The Fall war Mark E. Smith). Das erste Blue Orchids Album The Greatest Hit (Money Mountain) erschien dann 1982 auf Rough Trade. Im selben Jahr trennte sich die Band, es gab aber bis 2004 zeitweise immer wieder kurze Lebenszeichen. Erwähnenswert ist da die Do Or Die Session mit Nico aka Christa Päffgen von 1982. Die Blue Orchids waren für die damalige Europa-Tour von Nico die Backing Band. 1982 als Tape auf ROIR (USA), 1/2 Records (UK) und Irmgardz... (Skandinavien) erschienen. (Da geht die Suche wieder los.) Die Files, die ich dazu im Netz gefunden habe, klingen sehr vielversprechend. Als CD dann 2017 auf Grey Scale wiederveröffentlicht, da wir aber keinen CD-Player besitzen... Seit 2015 ist aber normalerweise Tiny Global Productions konstant als Label für die Veröffentlichungen der Blue Orchids zuständig. Magpie Heights scheint das siebte Album auf TGP zu sein. Selbst die ansonsten sehr kritische Mrs. Cave hat bei Magpie Heights wohlwollend mitgewippt. Unser Fazit: Für Liebhaber*innen von The Wedding Present, The Fall und den Mekons absolut empfehlenswert. Einziger Wermutstropfen: Es gibt leider kein Textblatt.

Torres aka **Mackenzie Scott** aus Georgia, USA hat mit **What An Enormous Room** ihr sechstes Album auf Merge Records (USA) veröffentlicht. Als Indie / Alternativrock mit vielen elektronischen Skills würden wir die Musik von Torres beschreiben. Vielleicht die amerikanische Variante zu Billy Nomates. Weniger Rotz, dafür mehr Melancholie und (Wüsten)-Staub. Torres hat alle Songs selbst geschrieben, was sich durchgehend in der Atmosphäre des Albums widerspiegelt. Unterstützt wurde sie bei der Instrumentierung von Sarah Jaffe, einer befreundeten Musikerin aus Texas. Beide Frauen harmonieren hervorragend zusammen, die Chemie stimmt einfach. Von ruhigem, beschaulichem Indie-Pop über Alternativ-Rock hin zu dronigen Gitarrenwänden zurück zu lieblichen Balladen beinhaltet WAER alles, um nie langweilig zu werden. Die



Mastering Engineerin Hebra Kardry hat in ihrem Studio in New York zusätzlich dazu beigetragen, die besondere Atmosphäre von WAER einzufangen. Das aktuelle Video Collect solltet ihr euch auch auf jeden Fall anschauen. Ein weiterer Anspieltipp ist das Video zu dem Song Don't Go Puttin Wishes in My Head, von dem 2021 Album Thirstier. So kann sich Liebe anfühlen!

Widmen wir uns einer weiteren Ausnahmekünstlerin aus den USA, diesmal in Kalifornien beheimatet. **Chelsea Wolfe**, eigentlich Chelsea Joy Wolfe, wobei das Joy in ihrem Namen genauso irreführend ist wie das Joy bei Joy Division, hat ihr siebtes Album **She Reaches Out To She Reaches Out To She**, auf Loma Vista veröffentlicht. Hat einer von euch damals Fear The Walking Dead gesehen, den Ableger von The Walking Dead? Carrion Flowers von ihrem 2015 Album Abyss ist der Trailer-, Intro- und Opening Credits Titel und die passende Einleitung zur Zombie-Apokalypse. Der erste Song **Whispers In The Echo Chamber** vom neuen Album legt dann noch eine Schippe drauf. Es dröhnt, knarrt und vibriert gnadenlos auf dem Plattenteller. Chelsea Wolfes glockenheller Gesang dazu, lässt mich unter der Kuschedecke auf dem Sofa zusammenkauern. Track 2, House Of Self-Undoing, ist dann wieder metallischer, schneller nach vorne gespielt, beinhaltet aber trotzdem die grundlegende Dunkelheit, die Chelsea Wolfe auszeichnet.





Auch bei diesem Album hat **Hebra Kardry** wieder das Mastering in ihrem Studio übernommen.

Deren Biographie ist wirklich beeindruckend, das Who Is Who der Musikszene hat sie schon gemastert und bei diversen Soundtracks Hand angelegt. Fast eine Stunde habe ich auf ihrer Webseite verbracht! Jetzt wenden wir uns mal wieder den Seven



Inches zu, die sind in letzter Zeit ein wenig zu kurz gekommen. Fangen wir an mit **Pisse**, den bekloppten Punks aus Hoyerswerda. Für ihre neue Single **Jammertal / Vetschau** haben sich die Ost-Punker prominente Unterstützung besorgt. Auf Jammertal gibt sich die Sängerin **Franny Fränzen** aka **Theresa Ehrenberg** die Ehre und präsentiert uns eine wunderschöne Ballade: Geh weg, hau ab, nimm



den Zug raus aus der Stadt - hier sind alle Blumen verblüht... Bei Vetschau ist **B.B. Casa De Roca** am Gesang und das ist dann schon fast ein Stück Chanson. Die Stimme kam mir am frühen Morgen sehr bekannt vor und nach ein wenig Recherche stellte sich heraus, das B.B. Casa De Roca niemand anderes als Bela B. von den Ärzten ist! Überraschungssingle des Monats! Die Single wurde von Brezel Göring (Stereo Total) in seinem Berliner Studio aufgenommen.

Brezel Göring hat es sich schließlich nicht nehmen lassen, gemeinsam mit **Anton Garber** (von der Band P.U.F.F.) 2 Pisse Songs zu covern und ebenfalls als Single zu veröffentlichen. Brezel hat sich die Schauspielerin **Lilith Stangenberg** für den Gesang, Orgel & Gitarre und Chang Wang für die Ansage (Who the fuck is Chang Wang?...) als Verstärkung geholt und alle zusammen zerlegen den Fahrradsattel in seine 8-Bit-Bestandteile. Eine Cover-Version, die das Original neu interpretiert. Anton Garber hat sich für seine Pisse Version, die Sängerin **Danja Schilling** aka. **Anita Groschen** für den Background-Gesang geangelt. Beide wagen sich an den **Marlboromann** vom ersten Pisse Album **Mit Schinken Durch Die Menopause** ran und auch hier wird das harsche Punk-Original in eine neue eigenständige, diesmal: „Es ist morgens um 6 und wir singen laut, falsch, langsam und besoffen in den Berliner Straßen“ -Version verwandelt. Beide Singles sind auf Phantom Records erschienen, wie fast der gesamte Pisse Backstock.

Eine weitere Single mit Cover-Versionen ist auf Numero Group, einem auf Wiederveröffentlichungen spezialisiertem Label aus Chicago endlich erhältlich. **Codeine**, die Slow-Core Könige aus New York covern Joy Divions **Atmosphäre** und auf der anderen Seite nehmen sich **Bedhead** aus Dallas **Disorder** vor. Codeine haben Atmosphäre als einen ihrer letzten Songs 1994 eingespielt, Bedhead haben Disorder ebenfalls im Jahr 1994 eingespielt, ist damals als CD-EP erschienen. Beide Songs sind noch langsamer, noch düsterer und noch depressiver, als die Originale von Joy Division. Essentiell für JD Fans, Devoties und solche, die es werden wollen!

Da wir gerade bei Cover-Versionen sind: **Poison Idea**, die Kings Of Punk aus Portland, Oregon, haben eine 7" mit den Titel Tribute To G.I.S.M. veröffentlicht. **Endless Blockades For The Pussyfooter** und **Death, Agonies And Screams** sind zwar schon auf verschiedenen Alben



und EP's gepresst worden, aber alleine der neue Mix von Endless Blockades For The Pussyfooter ist so knackig, dass Kollektor*innen nicht drumherum kommen, sich die Seven Inch auch in das Regal zu stellen. **Pig Scream** ist eine von Jerry A und Andrew Stromstad neue komponierte Hommage an G.I.S.M. Der japanischen Hardcore Punk / Heavy Metal Legende aus Tokyo wird hier ein wirklich würdiges Denkmal gesetzt. Selbst Artwork und Aufnahmequalität sind authentisch! Erhältlich bei American Leather und TKO Records.

Mit der letzten Single geht es zurück in die Heimat, nach Aachen. **FJØRT** haben mit der Tour Single **Puls** die Messlatte in Bereich Post-Hardcore noch ein Stückchen



höher gelegt. Die drei sympathischen Aachener haben am 3.2.24 im zakk mal wieder, nicht nur musikalisch, überzeugt, sondern auch politisch! Eine klare Haltung, die sich zum Beispiel darin widerspiegelt, das Gästelistenplatzinhaber*innen eine Spende für die Seenotrettung im Mittelmeer abdrücken sollten; der Stand von Sea-Punks ist fester Bestandteil bei FJØRT Konzerten. Die Puls Single ist nur einseitig bespielt, was aber bei der Wall Of Sound egal ist, denn so wird das Umdrehen gespart und ihr könnt Puls in Heavy Rotation hören!

Mrs. Cave und der Oberbilker wünschen euch viel Spaß beim Singles auflegen und umdrehen, genießt die Musik und FCK AFD!



Erwerbslose in den Keller gestellt

Eine Delegation Erwerbsloser dringt am **11. Oktober 1848** in das Düsseldorfer Rathaus ein und fordert, weiterbeschäftigt zu werden. Johann Peter Hasenlever hielt das Ereignis in einem Gemälde (1,54 × 2,25 m) fest. „Er hat Geschichte gemalt und Zustände dargestellt, wie sie waren und wie sie uns allen noch innerlich sind“, heißt es am **31. März 1850** in der Düsseldorfer Zeitung. Titel des Ölbilds: „Arbeiter vor dem Magistrat“. Durch das Eindringen der Erwerbslosen in die Stadtratssitzung geraten die Ratsherren gewaltig ins Schwitzen. „Dieses Gemälde und dessen Varianten von 1848/49 gelten als die einzigen heute noch bekannten Gemälde der Düsseldorfer Malerschule, welche die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 in Düsseldorf direkt dargestellt haben“, erläutert die Cambridgeprofessorin Margaret A. Rose **2015** im Jahrbuch des „Forum Vormärzforschung“. In ihrem Beitrag „Gemalte Politik“ schildert sie die Odyssee des Bildes. Erste Station: London – dort war es **Oktober 1851** im Lichfield House am St. James's Square in der Ausstellung „Pictures by the living painters of the schools of all countries“ zu sehen. Im „Athenaeum“, der damals in den Sparten „Literatur“ und „Wissenschaft“ führenden Zeitschrift in England, erschien eine Bildbesprechung, in der das Gemälde „for variety of character, impassioned gesture, truthfulness of perspective, and spirit“ gepriesen wird. Es sei „more eloquent than dozens of newspaper and other reports.“ Dann wird das Werk in Manchester, schließlich **1853** auf der Exhibition of the Industry of All Nations in New York ausgestellt. Karl Marx erklärt in der „New York Daily Tribune“ vom **12. August 1853** zu dem Bild: „What the writer could only analyze, the eminent painter has reproduced in its dramatic vitality.“ Er fügt hinzu: „Those of

your readers who, having read my letters on German revolution and counter-revolution and desire to have an immediate intuition of it, will do well to inspect the picture by Mr Hasenlever, now being exhibited in the New York Crystal Palace.“

In dem Gemälde ist eine besonders heiße Phase der Revolution und Konterrevolution festgehalten. Acht Tage zuvor hatte ein Düsseldorfer Geschworenengericht – eine Errungenschaft, die einst mit den französischen Revolutionstruppen ins Land gekommen war – den Dichter Ferdinand Freiligrath vom Vorwurf freigesprochen, durch „Vorlesen“ seines Gedichtes „Die Totten an die Lebenden“ und „durch Verbreitung desselben mittels der Presse das Volk zum Umsturze der bestehenden Gesetze und staatlichen Einrichtungen aufgereizt zu haben.“ Zwölf Tage nach dem Eindringen der Erwerbslosen in die Stadtratssitzung verhängten die preußischen Behörden über die Stadt den Ausnahmezustand. Polizeinspektor Zeller wurde entlassen, Mitglieder des Regierungskollegiums vom Dienst suspendiert und versetzt, erläutert der Historiker Dietmar Niemann in „Düsseldorf während der Revolution 1848/49“ (**1983**). In den Folgetagen war das Militär „in grausamer Weise gegen Bürgergardisten und ihre Angehörigen“ vorgegangen, wobei „eine 70-jährige Frau, die sich nicht zum Verbleib ihres Sohnes äußern wollte, mit Gewehrstößen zu Tode gefoltert“, wurde. Um erneuter Verhaftung zu entgehen, floh Freiligrath – er wohnte damals unmittelbar gegenüber der „Bilker Kapelle“, also dort, wo heute die Martinskirche steht – **1851** erneut ins Londoner Exil.

Arbeiter nicht mehr „on view“

Wie das großformatige Ölbild nach London gelangte, bleibt ungeklärt. Einige

Forscher*innen vermuten, dass Freiligrath es **1851** mit im Gepäck hatte. Margaret A. Rose gelang es, bei anderem Licht ins Dunkel zu bringen. Sie trieb Briefe auf, in denen Freiligrath Karl Marx mehrfach drängt, sich das Bild in London anzusehen. Ob er es je gesehen hat, ist fraglich. Die Cambridge-Professorin vermutet, dass die im Athenaeum erschienene Bildbesprechung Marx als Grundlage für seine Zeilen gedient hat. Freiligrath hatte ihm den Zeitungsausschnitt im Sommer **1853** zugeschickt, in den Begleitzeilen bittet er Marx „in Hasenlevers Namen, noch einmal herzlich, das Bild in Deinem nächsten Artikel gehörig herauszustreichen.“ Dazu der Tipp: „Das Urtheil des ‚Athenaeum‘ gibst Du wohl am besten als Citat, auch schon deswegen, weil die Yankees ungeheuren Respect vor dem aesthetischen Urtheil des ‚Mutterlandes‘ haben.“ Vielleicht hat Marx das Gemälde also nie zu Gesicht bekommen und den im Athenaeum erschienenen Artikel nur ein wenig umformuliert.

Die „Worker before the Town Council“ – so der englische Titel – verblieben zunächst in den USA. **1976** wurde das Bild in einer Auktion bei Sotheby in New York von der Düsseldorfer Galerie Paffrath ersteigert, schließlich **1978** vom Kunstmuseum der Landeshauptstadt mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen erworben. Der Kunsthistoriker, -pädagoge und als DKP-Mitglied Kommunist Klaus Stein raunte einst: „Passt mal auf, die haben das Gemälde bestimmt nur angekauft, um es im Magazin verschwinden zu lassen.“ Ich glaubte damals, er litte an „akuter Verschwöreritis“. Doch seit der Wiedereröffnung des Kunstpalastes im letzten November sind die Erwerbslosen nicht mehr „on view“. Sie wurden tatsächlich in den Keller gestellt. Auch „Die Israeliten im Exil“,





Blick in die Sammlung Foto: © Anne Orthen

eine von Eduard Bendemann gefertigte Replik seines berühmten Gemäldes und bisher als Dauerleihgabe im Museum Kunstpalast, sind in den Katakomben verschwunden.

„Weniger Blabla – Mehr Aha!“

Mit Slogans wie „WENIGER BLABLA – MEHR AHA“ und „MEHR WOW – WENIGER GÄHN“ wurde die Neueröffnung des Kunstpalastes auf bunten Plakaten beworben (die Sammlung war wegen Umbaumaßnahmen drei Jahre lang geschlossen). Oberbürgermeister Keller freute sich vor laufender WDR-Kamera über die Wiedereröffnung. Der Kunstpalast sei immer schon „ein absolutes Aushängeschild für die Stadt Düsseldorf“ gewesen, „runderneuert und generalsaniert“ werde er nun „wirklich allen Anforderungen auch an ein modernes Museum gerecht.“ Es sei „eine moderne Sammlung von internationalem Niveau.“ Der internationale Maßstab, an dem sie sich messen will, scheint offensichtlich New York zu sein. Nach **1945** setzte die Stadt die aktuellen Normen für „West Art“. Sie prägte und verbreitete weltweit einen Begriff von künstlerischer Freiheit, der zu purer Ideologie gerann. Wie eng die Grenzen dieser „Freiheit“ sind, musste **1971** Hans Haacke erfahren. Der gebürtige Kölner beabsichtigte im Guggenheim-Museum windige New Yorker Immobilien-Geschäfte in Form eines „Real Time Social System“ zu präsentieren. Das Museum sagte die Ausstellung nur sechs Wochen vor der Eröffnung ab. Begründung: für „aktives Engagement mit sozialen und politischen Zielen“ sei im Museum kein Platz. „Ist alles so schön bunt hier!“, sang einst Nina Hagen und brachte damit den wesentlichen Unterschied zwischen DDR und der Bundesrepublik auf den Punkt. Und WOW! An der Oberfläche glänzt und glitzert es nun

im Kunstpalast: „Ein Auto, ein VW-Käfer steht mitten im Museum und steht auch für die 60er Jahre, genauso wie Joseph Beuys, portraitiert von Andy Warhol und abstrakte Op-Art.“ Der Zeitgeist einer Epoche werde so lebendig, hieß es in einem Bericht der WDR-Lokalzeit Düsseldorf. Ausgeklammert bleibt, was sich jeweils parallel in Gesellschaft und Politik tat. Alles Oberfläche, Politur. Es fehlt der thematische Bogen, der inhaltliche Zusammenhang. Ein Beispiel: Der Künstlergruppe ZERO ist ein eigener Raum gewidmet. **1964** feierte ZERO in New York, Washington und auf der documenta große Erfolge. Im gleichen Jahr kam Stanley Kubricks „Dr. Seltsam oder: Wie ich lernte die Bombe zu lieben“ in die Kinos. Warum hängt nicht ein Standfoto aus dem Film neben den ZERO-Werken oder z. B. Thomas Ruffs „press++ 60.10“, ein Pressefoto von dem Baker-Day-Atombombenversuch, von Ruff ins Riesenhafte vergrößert, auf das durch Doppelbelichtung der Presstext von der Rückseite reinkopiert. Der ist an Zynismus nicht mehr zu toppen: „WHAT GOES UP MUST GOES DOWN – Tons of water thrown up out of Bikini lagoon by the Baker Day blast shower down on the Crossroads target fleet. The spreading circle of radio active materials is shown sweeping out in an ever widening ring over the target ships.“ Das wäre in der Tat eine Provokation gewesen, hätte gezwungen, darüber nachzudenken, inwieweit abstrakte Kunst, Koreakrieg und Kubakrise zusammenhängen, also die Frage: Hat das Dogma der Abstraktion womöglich ganz direkt etwas mit jener Zeit des Kalten Krieges zu tun? Aber Nachdenken war damals nicht und ist heute nicht gefragt.

Keine hohlen Abstraktionen!

Düsseldorf stand einst für eine völlig andere Auffassung von Kunst. Der Düsseldorfer Armenarzt Wolfgang Müller von Königswinter, der Gedichte, Prosa und kenntnisreiche Kunstkritiken verfasste, erinnert sich **1854** an die Zeit des Aufbruchs nach der Pariser Julirevolution: „Man wollte keine hohlen Abstraktionen mehr, man forderte contracte Darstellungen aus Fleisch und Bein [...]“ Eine junge Generation Historienmaler rund um Carl Friedrich Lessing, einem Großneffen des Dichters der Aufklärung, wollten „frisch und keck in die Ereignisse greifen, die zu dem Leben in unserer Zeit in einer bestimmten Beziehung stehen.“ Sie „wenden sich in lebendigen Schilderungen den Kämpfen neuer Zeiten zu.“ Viele dieser Werke fanden als Kupfer- und Stahlstiche Verbreitung. „Bendemann’s Judenbilder sprechen ein tiefsteres Wort hinein in die Tagesdebatten über Emancipation des

unglücklichen Volkes“, konstatiert Hermann Püttmann **1839**. Das Gemälde „Die schlesischen Weber“ wurde in mehreren Städten in Sonderausstellungen gezeigt. Und dieses „has made a more effectual Socialist agitation than a hundred pamphlets might have done“, versicherte Friedrich Engels am **13. Dezember 1844** in der Londoner Zeitschrift New Moral World.

Das Scheitern der Revolution im Jahr **1848** bewirkte einen Bruch. Auch in den Künsten. „Die Demokraten sind todt geschossen, im Auslande, oder versimpelt“, schreibt Georg Weerth im **April 1851** in einem Brief an Heinrich Heine. „Demokratische Kunst made in Düsseldorf“ wurde in Transportkisten verpackt und nach Übersee verschickt. Durch diese Verkäufe konnten einige Künstler ihren Lebensunterhalt sichern. Schon **1849** öffnete am Broadway die „Düsseldorf Gallery“. Eine von Carl Hübner gefertigte Replik seines Gemäldes „Die Schlesischen Weber“ landete **Ende 1849** in dieser Galerie, ein Werk, das der US-amerikanische Kunsthistoriker William Gerds als „one of the most strongly class-conscious and confrontational Düsseldorf paintings“ bezeichnet. Diese Replik der „Schlesischen Weber“ wurde in der **zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts** vom Kunstmuseum Düsseldorf erworben. Sie hängt aktuell auch im Kunstpalast, allerdings derart hoch, dass kein Detail mehr zu erkennen ist. Übrigens: In jenem Saal im New Yorker Crystal Palace, in dem **1853** das Gemälde „Arbeiter vor dem Magistrat“ ausgestellt war, hing auch eine kleinere Version von „Washington Crossing the Delaware“. Das Original hatte Emanuel Leutze **1851** hier in Düsseldorf geschaffen, und dieses Monumentalbild prangt heute im American Wing des Metropolitan Museum. Als es **1851** erstmals im Stuyvesant Institute am Broadway ausgestellt war, berichtete das Mitgliedsblatt der „American Art Union“, dem damals größten Kunstverein der USA, über den großen Erfolg des Gemäldes. Am Ende des Berichts heißt es geradezu programmatisch: „Art has nobler work to do than to invoke the ghosts of dead ideas. She must ally herself to the realities of daily life. She must link herself with the great thoughts that are stirring the hearts of living men and women.“ Die Kunst müsse wie Jeanne d’Arc eine Rüstung anlegen, „and lead the hosts in the great battle of Truth, marking by her bright oriflamme the spot where the contest is the hottest, and the victory most uncertain.“ Mit dieser Auffassung von Kunst hat die Kunst und „angewandte Kunst“, die **aktuell** im Kunstpalast präsentiert wird, nichts, aber auch gar nichts zu tun.

THOMAS GIESE



Aufruf zum Feministischen Kampftag:

Feministisch ohne Alternative

Für ein freies Leben ohne Gewalt, Kapitalismus und Faschismus

Im Zuge der jüngsten Correctiv-Enthüllungen über rechtsextremistische Treffen und der dort bewiesenen Deportationspläne der AfD, Mitgliedern der CDU und Werteunion und gewissen Großunternehmern, gingen Millionen Menschen bundesweit gegen Rechts auf die Straße.

Auch die Ampel-Koalition will schon seit Längerem mit der GEAS Reform (Gemeinsames europäisches Asylsystem) wieder „im großen Stil“ abschieben und beraubt Menschen damit der wenigen Sicherheit, die sie sich nach ihrer Flucht mühsam zurückerkämpft haben. Der immer unverhohlene Rassismus im Alltag und in den Medien bedeutet immer mehr Gewalt und Ausschluss – online wie offline.

Inzwischen wird vielen klar, was den meisten FLINTA** schon längst bewusst war: Mit dem gesamtgesellschaftlichen Rechtsruck werden uns unsere hart erkämpften Rechte und feministischen Errungenschaften streitig gemacht:

- In der Politik wird schon wieder über die weitere Einschränkung von Zugängen zu Schwangerschaftsabbrüchen diskutiert.
- FDP-Justizminister Buschmann blockiert nach wie vor das „Nur Ja ist Ja“-Gesetz auf EU-Ebene.
- Der Staat schützt uns nicht vor der zunehmenden Gewalt, die wir im Privaten und auf der Straße erfahren. In 2023 gab es allein in Deutschland 114 Femizide. Im Januar und Februar diesen Jahres waren es schon 15 weitere Morde. Die Dunkelziffer der Gewalt ist stets höher.
- Diejenigen von uns, die offen zeigen wollen, dass sie queer sind, die die engen Schubladen in vielen Köpfen sprengen, bekommen zu spüren, dass ihre Rechte und ihre Existenz immer wieder in Frage gestellt und angefeindet wird.
- In bayrischen Schulen und Behörden wird gendergerechte Sprache verboten.
- Der Staat lässt sexistische und queerfeindliche Gewalt nur zu gerne grassieren, um uns in unsere traditionellen Geschlechterrollen zurückzudrängen. Diese stärkt der Kapitalismus in der mehrfachen Ausbeutung in Lohn-, Haus- und Pflegearbeit und der Inkaufnahme des Gender Pay Gaps.
- Die Armut in Deutschland ist migrantisiert, alleinerziehend, erkrankt, trans* und weiblich. Der Kapitalismus baut auf unsere tief verwurzelte Unterdrückung auf, sichert patriarchale Strukturen ab. Deswegen heißt feministisch sein für uns, auch antikapitalistisch zu sein!

FLINTA** halten diese Gesellschaft am Laufen!

Viele von uns mit letzter Kraft. Und dennoch reicht es am Ende kaum zum Leben und schon gar nicht für die Rente.

FLINTA** sind in Bedrängnis – im Privaten, auf der Arbeit, durch den Staat und seine Institutionen. Doch genauso hart wie wir angegriffen werden, schlagen wir zurück! Wir stehen Schulter an Schulter mit allen Unterdrückten in dieser Welt, die von Krieg und Gewalt betroffen sind. Wir kämpfen gegen strukturellen Rassismus und Sexismus, wir nehmen einander in die Pflicht, patriarchale Ideologie abzubauen und nehmen uns Platz, wo wir erdrückt werden. Wir wollen das beschissene Leben nicht, das uns im Patriarchat zugestanden wird. Wir sind feministisch ohne Alternative. Wir kämpfen kompromisslos für ein freies Leben ohne Gewalt, Kapitalismus und Faschismus.

Deshalb rufen wir euch dazu auf, am 09. März mit uns auf die Straße zu gehen und laut zu sein! Unsere Demo will feministische und antiseixistische Kämpfe in den Mittelpunkt stellen. Wir bitten euch deshalb, nur Fahnen, Plakate und Transparente mit klarem feministischem Bezug zu zeigen und auf Nationalfahnen zu verzichten und nicht mehr als zwei Parteiflaggen pro Partei zu zeigen.

Treffpunkt Demo:

9.3.24 | 14.30 Uhr | Friedrich-Ebert-Straße 34 | vor dem DGB-Haus, Nähe Hbf.

Die Party zur Demo:

9.3.24 | ab 16.30 Uhr | Linkes Zentrum | Corneliusstraße 108 | Düsseldorf | Linkes Zentrum.

Im „Bündnis Feministischer Kampftag Düsseldorf“ arbeiten verschiedene feministische Gruppen und Einzelpersonen in Düsseldorf anlässlich des Feministischen Kampftages zusammen.

Das Bündnis ruft im Rahmen des feministischen Kampftags am 8. März zur Teilnahme an Aktionswochen auf. Interessante, lehrreiche und kostenfreie Aktionen werden im Raum Düsseldorf angeboten. Zwei Highlights sind zum Beispiel:

Soli-Flohmarkt | 3. März | 13:00 bis 17:00 Uhr | Initiativenhaus Nilsson | Martinstraße 58, Düsseldorf | all gender welcome

Feministisches Plakate und Banner malen | 6. März | ab 18:00 Uhr | Linkes Zentrum | Corneliusstraße 108, Düsseldorf | all gender welcome

Weitere Termine und Infos

www.fkt-duesseldorf.de

Und bei Instagram: @feministischerkampftag

Frauen, Lesben, inter, nicht-Binäre, trans und agender Personen

LESUNG & DISKUSSION:

Unsichere Heimat

Mo., 04.03., Schauspielhaus, Gustaf-Grundgens-Platz 1, 19:30

Ungefähr 95.000 Menschen in Deutschland gehören heute einer jüdischen Gemeinde an. Bei einer Gesamtbevölkerung von 83 Millionen ist das eine verschwindend geringe Zahl. Und doch steht diese Gruppe immer wieder im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit. Wegen der Shoah, antisemitischer Ausschreitungen, der israelischen Politik. In seinem 2023 im Piper-Verlag erschienenen Buch „Unsichere Heimat“ beleuchtet der langjährige Theaterkritiker der Süddeutschen Zeitung, C. Bernd Sucher, sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart der deutschen Jüdinnen und Juden und sucht in zahlreichen Gesprächen eine Antwort auf die provokante Frage: Haben Jüdinnen und Juden in diesem Staat eine Zukunft – oder nicht?

Die Russische Opposition vor der Präsidentschaftswahl

Do., 07.03., BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 19.30, Eintritt 5,- Euro

Unter diesem Titel möchte Ewgeniy Kasakow – Autor des Buches „Spezialoperation und Frieden“ – an diesem Abend informieren und diskutieren. Denn am 17. März steht wieder einmal die Wahl des Präsidenten der Russischen Föderation an, wobei schon die Bezeichnung Wahl für diese Abstimmung weit hergeholt ist. Es handelt sich wohl eher darum, ein erneutes Plazet für eine weitere Amtszeit von Wladimir Putin zu bekommen. Für linke Kriegsgegner*innen stellt sich die Frage, ob sie die Wahlen boykottieren, einen möglichen liberalen Oppositionskandidaten oder die Kommunistische Partei der Russländischen Föderation (KPRF) trotz ihres loyalen Kurses unterstützen sollen, da niemand aus den eigenen Reihen kandidiert. Die außerparlamentarischen Proteste, wie die der Familienangehörigen der Mobilisierten, der Arbeitsmigrant*innen, der lokalen und nationalen Communities, lassen sich häufig schwer einem politischen Lager zuordnen, was bei der Opposition für die Debatten über die Intervention und Solidarität sorgt. Auch die mögliche Reaktion der westlichen Unterstützer*innen der Ukraine, die Wahlen auf ihre demokratische Legitimität begutachten, sind für alle oppositionellen Kräfte relevant. Eine Veranstaltung der Internationalen sozialistischen Organisation (ISO) in Zusammenarbeit mit BiBaBuZe und dem Rosa-Luxemburg-Club Düsseldorf.

Die AfD vor der Machtübernahme? Politische Veränderungen und Gefahren für Zivilgesellschaft in Sachsen

Mi., 13.03., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei

Im September 2024 stehen in drei ostdeutschen Bundesländern die Wahlen an: Ein politischer Wendepunkt für den Osten Deutschlands? Umfragen zufolge könnte die AfD die dominierende politische Kraft werden und somit auch erstmals die realistische Perspektive einer Regierungsbeteiligung haben. Schon heute bestimmt sie in einigen Regionen und Kommunen das politische Klima. Ihre menschenverachtende Ideologie hat dort bereits zu einer Erosion des politischen Systems geführt und eine Stimmung der Angst erzeugt. Schon jetzt hat dies konkrete Auswirkungen auf die demokratische Zivilgesellschaft in Sachsen und andere Teile Ostdeutschlands. Der Vortrag wirft einen Blick auf die Situation im Vorfeld der Landtagswahlen und zeigt auch die langfristigen Effekte der seit einem Jahrzehnt anhaltenden Rechtsverschiebung in Sachsen auf. Analysiert wird, wie der vorausseilende Gehorsam oder die Übernahme rechter Forderungen von Seiten der demokratischen Parteien der AfD Erfolge ermöglicht hat. Zuletzt werden Lösungsansätze diskutiert. Sind die Massendemonstrationen gegen Rechts Grund zur Hoffnung? Wie können kritische und antifaschistische Stimmen in Sachsen wirkungsvoll unterstützt werden? Der Referent Johannes Richter ist Diplom-Soziologe, beobachtet die rechte Szene seit Jahren und hat zum Umgang mit Pegida sowie der rassistischen Protestwelle 2015-2017 geforscht. Er war 2009 an der Gründung der Kampagne „Dresden Nazifrei“ beteiligt, die Europas größten Naziaufmarsch Geschichte werden ließ.

Podiumsdiskussion: Eigene Atombomben oder Atomwaffenverbot – wohnst du die EU?

Sa., 16.03., zakk, Fichtenstr. 40, 16h, Eintritt frei
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Dietmar Köster, MdEP (SPD) & Jutta Paulus, MdEP (Die Grünen) & Özlem Alev Demirel, MdEP (Die Linke) & Thomas Geisel (BSW). Kandidierende von CDU und FDP sind angefragt. Moderation: Andreas Zumach (Journalist). <http://www.nuclearban24.eu>. Veranstalter*innen: Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen!“.

FILM & DISKUSSION:

Black Box BRD: Jeder schreibt für sich allein

Fr., 15.03., Black Box, Schulstr. 47, 19h
Von den 250 Kinofilmen, die jährlich in Deutschland entstehen, erreichen die wenigsten das breite Publikum. Und doch gibt es Perlen, die in der Reihe „Black Box BRD – Gespräche zum deutschen Gegenwartskino“ im März in der Black Box präsentiert werden. U. a. zu Gast ist Dominik Graf mit seinem Film „Jeder schreibt für sich allein“: Der Schriftsteller Anatole Reigner folgte in seinem gleichnamigen Buch für sich allein den Schicksalen und Entscheidungen von über 60 Kolleg*innen von 1933 bis 1945 in Deutschland. Für den Film suchten sich Dominik Graf und Felix von Böhm einige Persönlichkeiten heraus, die für die unterschiedlichen Strategien stehen, mit dem totalitären System umzugehen. Innere Emigration ist ein Begriff, der gerne verwendet wird, wenn es z. B. um Hans Fallada oder Frank Thiess geht – andere, wie Thomas Mann, emigrierten tatsächlich. Gottfried Benn folgte begeistert der „neuen Zeit“, es wurde offen oder heimlich (Erich Kästner) paktiert, profitiert oder sich versteckt. „Sie haben sich alle gewunden und durchgewurschtelt in verschiedenen Graustufen von Abhängigkeit und Distanzierung“ so Graf. Jochen Klepper sah 1942 allerdings keinen anderen Ausweg mehr als den Suizid. Lässt sich Kunst von den Personen trennen, die sie erschaffen haben?

Filmlab Colloquium 2

Sa., 16.03., Filmwerkstatt, Birkenstr. 47, 19h
Das zweite Filmlab Colloquium richtet den Fokus auf dokumentarische Arbeiten, wohngegen das erste (am Fr., 15.03.) künstlerisch narrative Filme vorstellt. Hier werden Filme – die sich teilweise noch in Arbeit befinden – gezeigt und nach der Vorführung mit den Filmemacher*innen besprochen. Gezeigt wird: „Ohne Titel“: Brasilien, Staub, rote Erde und Berge im Hinterland. Ein Dorf am Ende der königlichen Straße, der „Estrada Real“. Ein Dorf zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Individualismus und Gemeinschaft. Begegnungen mit den Alten und ihren Erzählungen, einem Diamantenwäscher, Permakultur und Alchemie. Und in „Datscha: 2021“ besucht Nadja ihre Familie in der Ukraine. Mit den Versuchen der Protagonistin, sich ihrer Familie anzunähern, begleitet der Film auch die Herausforderungen, die sich aus den gänzlich unterschiedlichen Vorstellungen ergeben. „Invisible People“ zeichnet ein intimes, vielschichtiges Porträt des japanischen Butoh-Tanzes, der sich zwischen Rebellion, Erotik, Trance, Ritual, Meditation, Gebet, Ahnenerfahrung und körperlicher Anonymität bewegt.

Das Kino sind wir

So., 17.03., Black Box, Schulstr. 47, 15h
Der Dokumentarfilm „Das Kino sind wir“ (2023 von Livia Theuer) erzählt am Beispiel des Filmklubs Kassel die Geschichte vom Kino als soziale Plastik. Mit dem Aufstieg des politischen Films eröffnen bis in die 1980er Jahre überall in der BRD alternative Abspelstätten gegen den Widerstand mächtiger Kinoketten. In der documenta-Stadt Kassel starten zehn junge Filmfreaks als Kollektiv. Mit Filmkunst, zunehmend auch von Frauen, die Welt verändern, in die gesellschaftliche Diskussion eingreifen, sie offener, gleichberechtigter, grüner machen. Vier Jahrzehnte später haben Kommerzialisierung, digitale Revolution und Pandemie das Kino verändert. In einer Collage aus Interviews, Archivmaterial und Filmaus-

schnitten, die Zeitgeschichte spiegelt, umkreisen das Kinoteam sowie prägende Filmschaffende wie Ulrike Ottinger, Gertrud Pinkus, Monika Treut, Thomas Frickel, Andres Veiel u. a. Fragen nach Bedeutung und Zukunft engagierter Kinokultur. In Kooperation mit der Buchhandlung BiBaBuZe.

Ein Haus für alle: Was wir brauchen, was wir können

Di., 19.03., FFT-Foyer, KAP 1, 19:30
Das FFT und iFurosio laden ein zur Filmvorführung mit anschließender Diskussion. Die Filmdokumentation „Ein Haus für Alle“ von Shania Casado Cimring und dem Medienkollektiv Frankfurt gibt Einblicke in die Entstehung eines Hausprojekts in der Günderröderstraße 5 in Frankfurt am Main. Ende 2022 hat das Kollektiv „Freiräume statt Glaspaläste“ das Haus als Zeichen gegen Spekulation mit Wohnraum, Verwaltung von Leerstand und die zunehmende Gentrifizierung der Stadt besetzt. Bis Ende April 2023 wurde eine Zwischennutzung genehmigt, die es dem Kollektiv gemeinsam mit den Initiativen Project Shelter und der AdA Kantine ermöglicht, wohnungslose Menschen unterzubringen und einen Freiraum für Vernetzung und Veranstaltungen zu schaffen. Mittlerweile ist das Gebäude abgerissen, dem Kollektiv wurde von der Stadt Frankfurt aber bereits ein neues Gebäude zu Verfügung gestellt. Die Arbeit mit und für Obdachlose geht weiter und soll ausgeweitet werden, denn der Platz reicht nicht. Im anschließenden Gespräch mit zwei Aktivist*innen von „Freiräume statt Glaspaläste“ geht es um den Film, das Projekt und die Frage, ob so ein Haus auch eine Perspektive für Düsseldorf sein könnte.

ANZEIGE

zakk... März 2024

Jeden Sonntag Sonntagsfrühstück ab 9.30 Uhr

Sa 2.3. Buster Shuffle „Hold Back The Rebels“ Tour

So 3.3. Matinee: Wir wollen frei sein Louise
Michel: Schriftstellerin, Revolutionärin, Frauenrechtlerin

Mo 4.3. Düsseldorfer Tauschring: Frühstück
Infos und Austausch für alle Interessierten

Do 7.3. Von wegen Sokrates -
Philosophisches Café I'm a Loser Baby?!
Gibt es etwas Gutes am Scheitern?

Fr 8.3. Internationaler Frauentag 2024 Equal
Play? Frauen MACHT Sport

So 10.3. Jugend gegen Rechtsruck Offenes
Treffen für alle Interessierten bis 35 Jahre

So 10.3. Ganz normale Tage - Geschichten von
Träumen u. Traumata. Lesung mit Anna Jäger

Mo 11.3. FLIN[TAK]tik: Talk Thema: Misogynie in
Kunst und Kultur?

Fr 15.3. Vernetzt gegen rechts im Rahmen von
„politisiert euch“ im Südbahnhof - Werkhaus
Krefeld. Lokale Netzwerke stärken!

Sa 16.3. FLIN[TAK]tik Connect Finde deinen Start
in der Kunst- und Kulturszene!

Sa 16.3. Eigene Atombomben oder Atom-
waffenverbot - Wohnst du die EU?
Podiumsdiskussion

So 17.3. attac politisches Frühstück Endlich
wieder Leben und Debatte am Frühstückstisch!

Mo 18.3. Die Sterne „Grandezaa“-Tour 2024

Sa 23.3. Düssel-Cup Party Die große Sportlerparty
auf 2 Floors und mit 4 DJs.

Do 28.3. Tango im zakk argentinisches Lebensgefühl
in Flingern

Do 28.3. Hannis Schachabend Wir öffnen die
Kneipe für alle Schachbegeisterten
zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

SONSTIGES:

Wohn#Träume: Zwischen Obdachlosigkeit und Gentrifizierung

Di., 19.03., FFT-Foyer, KAP 1, 16h
Wer bezahlbar wohnt, so scheint es, hat entweder geerbt oder einfach sehr viel Glück gehabt. Die Auswüchse verfehlter Wohnraumpolitik offenbaren sich dabei in Großstädten genauso wie im ländlichen Raum. Der Ansatz, Wohnraum könne auch dem Diktat von Angebot und Nachfrage unterworfen werden, ist krachend gescheitert. Zwischen Obdachlosigkeit und Gentrifizierung wird deutlich, wie zentral Wohnen für das Funktionieren unserer Demokratien ist: Wer wohnt, nimmt teil. Wer wohnt, gestaltet. Wie kann es weitergehen? Worauf muss sich Politik konzentrieren und was können wir für die Situation in Düsseldorf lernen? Die Friedrich-Ebert-Stiftung lädt ins FFT ein, um diese Fragen zu diskutieren (Anmeldung bis zum 12.03. unter <https://www.fes.de/lnk/585>). Geplant ist ein Stadtpaziergang „Mit anderen Augen: Wohnungslos in Düsseldorf“ (16h), Gallery Walk / Imbiss & Impuls: Ausstellung Bezahlbarer Wohnraum (18h), Fishbowl-Diskussion: „Wie wir wohnen, was wir sind: Perspektiven für NRW“ (18.30h). Von und mit Lukas Bäumer (housing first Düsseldorf) und Helmut Schneider (Bündnis für bezahlbaren Wohnraum). Es diskutieren: Sarah Philipp (Mdl), Julia von Lindern (Bundesverband Housing First e. V.), Anne van Rießen (Professorin an der Hochschule Düsseldorf), Melanie Kloth (Leiterin Wohnungsmarkt und Strategie, NRW.BANK).

KONZERTE:

Rampage Kids & Waste Kids

Sa., 02.03., AK47, Kiefernstr. 23, 20h
Punk aus Reutlingen & Punkrock-Cover aus Stuttgart.

The Mullet Monster Mafia & The Surfing Henchmen & Angerboys

Sa., 09.03., AK47, Kiefernstr. 23, 20h
Surfpunk aus Brasilien (Piracicaba) & Instrumental Surfn'Roll aus Dänemrak (Århus) & Wutpunk a la Recklinghausen + Bochum.

=Grand Slamstag!=

Sa., 16.03., AK47, Kiefernstr. 23, 20h
Mit BEGGING FOR INCEST (Slamming Brutal Death, Köln) & GOREPUTATION (Brutal Death Metal, Duisburg) & UNHALLOWED DELIVERANCE (Technical Death Metal, NRW).

Hypaaktiv & The Forgotten Youth

Sa., 23.03., AK47, Kiefernstr. 23, 20h
Polit-Streetpunk & DIY-Hardcore-Punk - beide Nürnberg.

ANZEIGE

komma
Wein für Frauenkommunikation e.V.

Netzwerke

Sichtbarkeit

Veranstaltungen

...von und für Frauen!

www.komma-duesseldorf.de

03 2024



Weitere Informationen
zu allen Veranstaltungen

<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108
info@linkes-zentrum.de

Unterstützt den Hinterhof!
Spendet an:
KUPO e. V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88
Stichwort: Hinterhof

Di 05.03. // 19:00

Hausarbeit, Fürsorge und Sex – von unbezahlter zu unbezahlbarer Arbeit
Input und Diskussion im Rahmen der Kampagne „Das System ist Täter. Feminismus heißt Klassenkampf“

Mi 06.03. // 18:00 – 22:30

Feministisches Plakate und Banner malen
Der internationale feministische Kampftag rückt immer näher und wir treffen uns zum Banner und Plakate malen. Falls du Freude daran hast, dich künstlerisch auszutoben und gemeinsam etwas in die Hand zu nehmen, du kreative Ideen oder einfach Lust auf einen entspannten Abend in guter Gesellschaft hast – komm gerne vorbei, wir freuen uns über Unterstützung! Für Material ist gesorgt, wenn du ein spezifisches Projekt hast, kannst du natürlich auch selbst Material mitbringen.

Sa 09.03.

FEMINISTISCH OHNE ALTERNATIVE. FÜR EIN FREIES LEBEN OHNE GEWALT, KAPITALISMUS UND FASCHISMUS.

SAVE THE DATE: Samstag, 09. März Demonstration anlässlich des Internationalen Feministischen Kampftages (8.März)
Organisiert vom Bündnis Feministischer Kampftag: Wir sind ein Bündnis von verschiedenen feministischen Gruppen und Einzelpersonen in Düsseldorf, die anlässlich des Internationalen Kampftages am 8. März zusammenarbeiten. Das Programm rund um die Aktionswochen findet ihr unter Veranstaltungen auf unserer Webseite oder auf [instagram.com/feministischerkampftag/](https://www.instagram.com/feministischerkampftag/)

Mo 11.03. // 19:00

Offenes Antifa Treffen 0211
Du hast keinen Bock auf AfD und andere Faschos in deinem Viertel und deiner Stadt? Dann komm zum offenen Antifa Treffen Düsseldorf!
Ob die immer weiter steigenden Umfragewerte der AfD, die Nazis auf der Straße oder der allgemeine Rechtsruck in der Gesellschaft – es gibt viel zu tun. Deswegen wollen wir einen offenen Raum für antifaschistisches Engagement in Düsseldorf schaffen. Dabei wollen wir uns kennenlernen, diskutieren, vernetzen und vor allem gemeinsam gegen Rechts aktiv werden. Komm vorbei, wenn du von den Faschos das kalte Kotzen kriegst und ihnen was entgegensetzen willst, oder einfach nur Bock hast andere antifaschistische Leute kennenzulernen und zu diskutieren!
OAT Düsseldorf – Jeden zweiten Montag im Monat im Linken Zentrum.

Di 12.03. // 19:00

Streit[klab] No 11

AfD-Verbot – Ja oder Nein?
Upsi. Exakt 79 Jahre nach der megamäßigen Entnazifizierung Deutschlands sind die Nazis zurück. Leider haben weder coole Sticker und linksradikale Schlager, noch das antifaschistische Engagement vieler kluger Köpfe den Aufstieg der AfD verhindert. Was nun?
Wir müssen sie verbieten, die Nazis! Klar! Der Staat regelt das schon für uns. Könnte regeln, wenn er denn wollen würde. Will er? Soll er? Da rufen auch Linke auf einmal nach autoritären Lösungen.

„Wer gegen Nazis kämpft kann sich auf den Staat nicht verlassen“ hallt eine leise Stimme durch unsere Köpfe. Die AfD-Nazis sollen keine müde Mark mehr aus den Staatskassen kassieren und auch bitte keinen Einfluss auf Verfassung und Gesetzgebung haben. Das geht doch nur per Verbot, oder? Klar ändern dann auch die 20–40% der Leute, die die AfD gewählt haben, automatisch ihre Meinung und werden zu netten und angenehmen Nachbar*innen. Und am Ende leben alle friedlich zusammen. Also, seid ihr für ein AfD Verbot – ja oder nein? Kommt zum Streit[klab] und diskutiert mit uns!

Fr 15.03. // 19:00

Konzert: BRONKO + MÜNZMIKROWELLE Kommt mal rum !

Heute live & laut:
BRONKO – <https://brankoband.bandcamp.com/>
MÜNZMIKROWELLE – <https://muenzmikrowelle.bandcamp.com/>
Mukke ab ca 20:00h, Kommt vorbei, .. and remember: cool kids still do covid-tests !

Di 19.03. // 19:00

Spieleabend

Kommt vorbei und bringt gerne auch eigene Spiele mit. Wir freuen uns auf einen entspannten Abend mit vielfältiger Zerstreuung, Spiel und Spaß.
Auch die Initiator*innen bringen eine bunte Mischung von Spielen mit und sogar Pen & Paper Spiele mit verschiedenen Spielleiter*innen wären möglich!
Wir freuen uns auf einen entspannten Abend mit vielfältiger Zerstreuung, Spiel und Spaß!

Mi 27.03. // 19:00

Unsere Solidarität gegen ihre Repression

Was steckt hinter dem Versuch, das Grundrecht auf Demonstrationen anzugreifen?
Seit vielen Jahren wurden und werden die Polizei- und Versammlungsgesetze in den verschiedenen Bundesländern verschärft. Ein gigantischer Repressionswille seitens der Polizeibehörden sowie der Staatsanwaltschaften gegen Linke nimmt immer mehr zu.
Auch die Großdemonstration im vergangenen Jahr in Lützerath soll nach dem Willen der Polizei und Staatsanwaltschaft ein juristisches Nachspiel haben. Es kam bereits zu mehreren Öffentlichkeitsfahndungen. Und auch das Vorgehen der Polizei in Leipzig reiht sich in diesem Kriminalisierungswelle ein: am 03. Juni 2023 wurden Demonstrant:innen zehn Stunden lang ohne Verpflegung, Trinkwasser, medizinischer Versorgung oder Zugang zu Toiletten gekesselt und festgehalten! Ergebnis: von 1.323 Personen wurden die Identitäten festgestellt. Und gegen 1.321 von ihnen bestehe jetzt, wie das Innenministerium mittelt „der Anfangsverdacht des schweren Landfriedensbruchs“. Nur die zwei erfassten Kinder werden nicht weiter verfolgt.
Die Parallelen sind alarmierend – was bedeutet das nun für uns als radikale Linke?
Wir geben eine Einordnung der Entwicklungen zu den Novellierungen der Polizei- und Versammlungsgesetze, eine juristische Einschätzung zu den Angriffen auf die Versammlungsfreiheit und unsere Möglichkeiten, uns kollektiv dagegen zu wehren. Unsere Solidarität gegen ihre Repression!
Auf dem Podium sprechen:
• Michèle Winkler, Grundrechtekomitee
• Anna Busl, Rechtsanwältin und Mitglied im Republikanischen Anwälttinnen- und Anwälteverein
• Ein Beschuldigter bei der Großdemo in Lützerath
• Ein Angeklagter im Rondenbarg-Verfahren



Do 07.03. // 19:00

Do 21.03. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagsabends im Linken Zentrum.
Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.

Fr 01.03. // 17:00

Fr 08.03. // 17:00

Fr 15.03. // 17:00

Fr 22.03. // 17:00

Fr 29.03. // 17:00

DIY Fahrradwerkstatt

Ob nur irgendwas schleift, du dein Rad mal wieder fit machen möchtest oder einfach mit Gleichgesinnten ein bisschen schrauben und quatschen möchtest, komm gerne bei der offenen Fahrradwerkstatt im Linken Zentrum vorbei.
Jeden Freitag machen wir von 17:00 bis 20:00 auf, um dich bei deinen Fahrradproblemen und -projekten zu unterstützen, sei es durch ein paar Tipps, etwas Werkzeug oder einfach eine zweite Hand um diesen vermaledeiten Bremszug fest zu kriegen.
Eine solide Ausstattung an Verschleiß- und Kleinteilen sowie Werkzeug ist vorhanden und manchmal findet sich auch das ein oder andere Gebrauchtteil in irgendeiner Kiste.
Wir verfolgen ein Konzept der Selbsthilfe, also packen wir gerne überall mit an und geben Wissen weiter, aber letztendlich machen sich alle Beteiligten auch mal selber die Hände dreckig.
radwerkstatt-duesseldorf@riseup.net
Leider ist es möglich, dass kurzfristige Termine ausfallen.



Do 14.03. // 19:00

Do 28.03. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke, kicken und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen. Außerdem gibts vegane Küfa! Los geht's um 19 Uhr.

